

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Vom Tage.

Budapest, 13. August.

In beschämender Heimlichkeit, verstört und auf Umwegen hat sich Milan gestern in seine Hauptstadt geschlichen. Einen Einzug kann man es wohl nicht nennen, wenn der Fürst wie verstoßen vor der Hauptstadt das Schiff verläßt und auf dem Landwege, auf dem man bisher nur die wenigen türkischen Gefangenen kommen sah, der Residenz sich nähert, in einem festgeschlossenen Wagen, dem keine Zivile, keine Begrüßungskrupe entgegenschallen. Und als er den fürstlichen Konak erreicht und durch die Hintertür den Palast betrat, den er vor Kurzem so hochmüthigen Stolzes pomphaft in feierlichem Zuge verlassen hatte, welche thränenreiche Szene mag sich da abgespielt haben bei dem Wiedersehen der Gemahlin, die in einem Zustande, da das Weib nur eine Sehnsucht, nur eine Hoffnung kennt, den Schmerz von tausend verlorenen Hoffnungen zu erdulden hat. Kurz war der Heldenwahn, den der junge Milan geträumt. Das Lied ist aus, auch er möchte mit seinen Soldaten sterben, doch hat er Weib und Kind zu Haus. Einer Welt Trotz zu bieten vermag sich der unerfahrene, übel berathene Mann und nun hat eine Handvoll Türken seinen Hochmuth gezügelt, seinen Thätendurst ausgetrocknet. Das Kapitel vom Auszug und von der Rückkehr Milan's ist eines der ernstesten und bedeutungsvollsten in der Geschichte unserer Zeit, eine neue Erfüllung des Dichterwortes von der Ausfahrt „mit tausend Raketen“ und von der stillen Heimkehr „auf gerettetem Boot“.

Auf gerettetem Boot! Paßt dies Wort auf das Schicksal Milan's? Niemand kann es verbürgen. In diesem Kriege wurde bisher so wenig gerettet, kaum die Ehre! Wohl glauben wir, daß Milan kampfs- und regierungsmüde zugleich ist. In seiner Wiege ist Gott Mars nicht zu Gebatter geworden und die stillen Freuden der Häuslichkeit stehen seinem Herzen näher als rauher Lagerlärm und mühseliger Kriegsrühm. „Unser Vetter“ ist überdies wie Prinz Hamlet, „fett und von kurzem Athem“ und das strapaziöse Leben des Hauptquartiers mag just seine Neigung nicht sein. Obgleich ein Enkel des emporstrebenden Obrenovics, scheint auch seine nationale Begeisterung ihm nicht Leib und Seele voll ergriffen zu haben, der Mutter Blut, der verweich-

lichten Marie Obrenovics leichter Sinn steckt in dem Sohne und macht ihn schwach und haltlos. Er ist das Opfer desselben Frevels, dem sein Land zum Opfer fällt. Sein Geschick hängt sich ihm heute noch an die Ferse und als er gestern so verstoßen in die Hauptstadt einfuhr, da verfolgte es ihm in Gestalt Nisticcs, des serbischen Mephisto. Das ist der wahre Schuldige, der das Unglück des Landes zu verantworten hat, eines Landes, das auf dem Wege war, sich zu organisiren, sich europäisch einzurichten und von den Segnungen abendländischer Kultur die ersten Früchte zu pflücken.

Der Fürst ist es nicht allein, der vor den andrängenden Türken das Weite sucht und sich so nahe als nur möglich an die österreichisch-ungarische Grenze drückt. Donauaufwärts von Gladova bewegen sich die Massen flüchtiger Landleute, die Hab und Gut und Leben vor dem Feinde in Sicherheit zu bringen trachten. Die Ufer des breiten Stromes sind besetzt mit Männern, Weibern, Kindern, die verzweifelt ihre Kisten und Kasten und allen Hausrath, den die überlegungslose Hast der Flucht sinnlos zusammengerafft, fortschleppen und hilfebegehrend ihre Hände den vorüberfahrenden Schiffen entgegenstrecken, unter Thränen Aufnahme und Rettung ersehend. Und wenn sich all den tausend und tausend verzweifelt Menschen ein Fluch entringt über den Urheber ihres Unglücks und ihrer Noth, dann muß sich seine Wirkung, gibt es eine Gerechtigkeit über dem Haupte des Mannes entladen, der als Minister und Agitator zur Befriedigung eilen Ehrgeizes seinem Volke eine Aufgabe aufgebrängt, der gegenüber es sich so hilflos erweist.

Der niedergedrückte, der gedemüthigte Fürst Milan wird kaum den Muth haben, jetzt die verroteten Rathgeber von sich zu weisen, die er in besseren, in ruhigen Zeiten nicht loszubringen vermochte. Zwar wäre der Boden heute geebnet, da endlich das serbische Volk einsehen muß wohin die wilde Agitation der Omladina es gebracht; allein um Nisticcs zu begegnen, bedürfte es eines Mannes von großer Energie und Rücksichtslosigkeit; es trifft sich aber leider, daß in Serbin Energie und Thatkraft nur auf der Seite der Volksverderber zu finden sind. Wenn es wahr ist, wie berichtet wird, daß Milan den Versuch wagen will, eine gemäßigtere Regierung um sich zu schaaren, um mit ihrer Hilfe den Kampf zu beenden und zu einem billigen Frieden zu gelangen,

so könnte der Fürst mit diesem Schritte einen Theil der begangenen Fehler sühnen. Jedenfalls wird die nächste Zukunft schwere Krisen über das kleine Serbien bringen, die seine Entwicklung um ein halbes Jahrhundert zurückschrauben dürften. Was nicht der Türken Wuth und der Zerstörungssucht der Baschi-Buzuks zum Opfer fallen wird, wird durch häusliche Zwiste erschüttert werden. Europa, der Orient, die noch vor Monatsfrist so besorgt und fragend auf die Lannen Belgrads aufmerksam waren, haben von dieser Seite nichts mehr zu fürchten; bei Knjazevacz und Zajecar sind den Serben die wilden Passionen wohl für lange Zeit vertrieben worden, aber die Lektion, die ihnen von der neuen Geschichte geworden, wird ihnen hart bekommen, sie kostet dem Lande die Gegenwart und dem Volke die Zukunft. Neben so großem Uebel verschwindet das persönliche Unglück des jungen Fürsten und was das Schicksal Milans sein wird, ob er noch fern im Konak von Belgrad thronen, ob er wie sein besserer Oheim gezwungen sein wird, in Bösland einen Ruheplatz aufzusuchen, das ist kaum mehr als eine Frage für seine nächsten Verwandten und Freunde!

Wie aus einem weiter unten mitgetheilten Belgrader Schreiben ersichtlich ist, bemittelt man selbst in der chauvinistischen Negungen noch immer zugänglichen Hauptstadt des gedemüthigten Serbenreiches die Dauer des Krieges nur noch auf 10 bis 14 Tage, und zwar wird das Ende desselben von der Räumung des Morawa-Thales seitens der Serben abhängig gemacht. Die Zugänge zu diesem Thale befinden sich zur Stunde nur von der nördlichen Seite in der Gewalt der fürstlichen Truppen. Von Osten her wird diese letzte serbische Stellung auf der Straßen Knjazevacz-Banja-Paracsin und Zajecar-Paracsin, von Süden auf der Straße, die von Nisch direkt nach Alexinacz führt und von Westen her auf jenem Straßenzuge bedroht, der über Krusevac ebenfalls nach Paracsin führt. Die allenthalben nun vorwärtsdrängende Truppenmacht, die der Serdar Frem Abdullerim Pascha unter sich vereinigt hat, ist — die Irregulären miteingerechnet — über 100,000 Mann stark; dieselbe wird daher, so sie weiterhin so planmäßig verwendet wird, wie in den letzten Tagen, nirgends mehr auf ernstliche Hindernisse stoßen können; aber es scheint, daß sie auch

Ein „Märchen aus alten Zeiten“.

— Die Khalifengräber in Kairo. —

„Was? Sie haben die Khalifengräber bei Mondschein noch nicht gesehen und sind schon seit zwei Jahren der glückliche Bewohner des „schönsten Diamanten am Griffe des grünen Delta-Fächers“! Das ist unverzeihlich! Sie sind ein Barbar!“

Ich rief's einem Jüngling zu, der behauptet hatte, mondbelehene Khalifengräber seien nur für mondlichtige englische Misses geschaffen.

Wir waren unter Zehn und saßen um einen Tisch auf meiner von buntenden Jasminblüthen umrankten Veranda. Auf dem von Palmenstämmen gezimmerten rohen Tische stand eine Bowle Maitrank.

Meine Freunde stimmten mir bei und es wurde einstimmig beschlossen, den Frevler in der nächsten Vollmondsnacht nach den Khalifengräbern zu schleppen.

Die Bowle war unterdessen leer geworden — ich rief dem kohlschwarzen Omar, damit er sie auf's Neue fülle.

Omar ist ein trefflicher Alter, gleicht aber äußerlich dem Teufel, so wie wir ihn uns in der Schule vorzumalen pflegen.

„Mir ist es unbegreiflich, wie Du diesen häßlichen Kerl stets um Dich haben magst“, bemerkte einer meiner Genossen, als Omar auf der Schwelle erschien.

„Heut ist er aber auch zu häßlich“, gab ich zur Antwort.

„Was fehlt Dir, Omar, Sohn M's?“ Der so Gefragte lehnte sich gegen die Wand und sagte: er müsse sterben.

Der Alte schien wirklich zu leiden, ich reichte ihm einen Stuhl, indem ich ihn fragte, was ihm fehle. Ein guter Moslim wird sich aber vor seinem Herrn nicht niederlegen, und mein Omar war ein guter Moslim. Er blieb also stehen und fing an zu erzählen:

„Du kennst die alte Heze, welche alle Frühe Deinen Rehrich fortzuschafft, o Herr! Diese Alte kam vor einigen Tagen just zur Stunde meines Frühstücks. Wie es einem frommen Moslim geziemt, lud ich sie freundlichst ein, meinen Imbiss zu theilen, die Heze sah aber mein Brod und auch den Syrup scheel an, murmelte einen Fluch und eilte fort. Seitdem habe ich keinen Bissen mehr gegessen — ich kann die verfluchten Speisen nicht hinunterschlucken.“

„Warum hast Du nicht Koranprüche verpestet?“ fragte ich den abergläubischen Omar. Papierstreifen mit Koranversen beschrieben gelten nämlich hierzulande als ein Kapitalmittel gegen das „böse Auge“.

„Freilich that ich das“, erwiderte er meinerlich. „Ich esse seit drei Tage nichts als die neunundneunzig Namen Allah's.“

„Dann glaube ich gern, daß Du von Kräften gekommen bist“, sagte ich, und gab ihm dabei ein Glas voll Cognac, den er mit großem Wohlgefallen hinunterschluckte. Er mochte sich dabei denken, daß er gar nicht sündige, insofern der Prophet nicht den Genuß des Cognac, sondern bloß den des Weines verbot.

Damit trösteten sich die meisten Araber. Bekanntlich beruht das Verbot, Wein zu trinken, auf Gesundheitsrücksichten, und es bedarf wohl nicht erst der Erwähnung, daß damit alle geistigen Getränke verpönt waren.

So sind aber die Araber, sie halten steif und fest an Worte des Gesezes. Gebt ihnen Wein, und sie werden ihn scheu zurückweisen; Bier, Cognac und Ähnliches trinken sie aber faßweise.

Es mochte zehn Uhr sein, als wir, der Ueberkunft nach, auf dem Akazienplatze der Muski zusammenkamen, um nach den gewohnten, mit schlechten Wigen gewürzten Begrüßungsformeln unsere Mondpartie anzutreten.

Solange wir die Muski hinuntergaloppirten, ging Alles nach Wünschen. Als wir aber das Mokattam-Gebirge erreichten, ward uns schon bei der ersten Biegung des aufsteigenden sandigen Pfades der Weg von zwei kolossalen Gestalten versperrt.

Die dunklen Gestalten mit den fliegenden Gewändern schlugen mit zwei langen dicken Keulen so energisch auf den Boden, daß der Sand hoch aufwirbelte und unsere armen Geselchen fast in Ohnmacht fielen.

So manche Leserin hat diese Aussicht auf eine grauenhafte Banditen-Geschichte gewiß mit dem angenehmsten Schauer erfüllt. Man beruhige sich — es gibt dergleichen in Kairo nicht mehr. Die schwarzen Gestalten waren weder Räuber, noch Geister, sondern schlechterdings nichts Anderes, als Ghafirs, d. i. nächtliche Wächter, die uns auf diese etwas banditenmäßige Weise den Durchgang verlag hatten, da sie auf Befehl der Behörde keinen Touristen ungeleitet über die Mokattam-Höhen gehen lassen durften.

Wir zweifelten sehr an der Legitimität dieses Befehls. Aber was war da zu thun? Um diese Stunde und in dieser Umgebung. Wir mußten uns in Gottes Namen leiten lassen, wenn wir nicht alle Augenblicke von Ghafirs aufgehalten werden wollten.

Kaum hatten wir gefragt, wo das erfreuliche Geleite herzunehmen sei, als schon fünfzehn bis zwanzig Kerls uns umstanden, gleichsam als wären sie aus dem Fluglande gekrochen.

Nach langem Fluchen von unserer und Allahrufen von arabischer Seite kamen wir dahin überein, daß Jeder von uns einen Leiter mitnehmen sollte. Wir waren unter Zehn, mußten also eine Ehrengarde von ebenso vielen Wächtern mitnehmen.

In einem anderen Lande würde sich Niemand getrauen, unbewaffnet mit solchen bewaffneten, riesigen, unbekannten Kerls einen Ausflug zu unternehmen in einer sandigen Gegend, wo weit und breit keine lebende Seele zu sehen ist.

Hier kann man dies getroßt thun, nur darf man sich

keine ernstlichen Hindernisse sucht und die in Belgrad gehegten Erwartungen bezüglich einer Schlacht zwischen Banja und Alexinac dürften daher schon aus dem Grunde nicht erfüllt werden, weil die Türken augenscheinlich in Bosnien und der Herzegovina die Lust am kleinen Kriege bereits verloren haben; eine andere Gefechtsart aber kaum in den meilenlangen Defilee's, durch welche der Weg von Knjazevacz nach dem Morawa-Thale führt, nicht in Anwendung kommen. Wir haben daher auch Grund, anzunehmen, daß jene serbische Erwartung, die eine Schlacht vor Csoprija zum Gegenstande hat, eher in Erfüllung gehen könnte; denn wir sehen in den Divergenzen, die Osman Pascha nördlich von Negotin gegen die Donau unternehmen läßt nur die Absicht, den rechten Flügel der türkischen Aufstellung vor jeder Beunruhigung zu schützen, um dann mit voller Kraft auf der Straße gegen Csoprija vorrücken zu können, wo er vielleicht bereits dem über Krusevacz herbeileitenden Saib Ali Pascha die Hand reichen dürfte. Da Tschernajeff mit der Verteidigung des über Banja führenden Weges vollauf beschäftigt, diesen türkischen Manövern nicht den nöthigen nachdrücklichen Widerstand leisten können wird, dürfte Osman Pascha auf dieser seiner Operationslinie stets mit mächtiger Ueberlegenheit auftreten. Die Durchführung dieser Operationen wird — nach serbischen Berechnungen — wie gesagt 10 bis 14 Tage in Anspruch nehmen, aber die Entfernung des Fürsten vom Kriegsschauplatz gibt genügenden Grund zur Annahme, daß die Serben an eine Entscheidung durch die Gewalt der Waffen nicht mehr in vollem Ernste glauben und daß der erwähnte Termin noch eine Verfrüzung erfahren dürfte.

Budapest, 13. August.

Die Zentaer Wähler haben eine Deputation von sechs Mitgliedern entsendet, welche unter Führung des Bürgermeisters Janovic den Grafen Melchior Lónyay um Annahme des Abgeordnetenmandates ersuchen soll.

Ueber das jetzige Stadium der Bankangelegenheit theilt die „Bud. Kor.“ Folgendes mit: Die Nationalbank hat bisher über die Vereinbarungen der beiden Regierungen keinerlei mündliche oder schriftliche amtliche Mittheilung erhalten und weiß überhaupt nicht, was man mit ihr zu thun gedenke, so sehr sich auch die leitenden Männer dieses Instituts, namentlich in der letzten Zeit, angestrengt haben, diesbezüglich etwas zu erfahren. Diese Männer sind der Ansicht, daß erstens die Vereinbarungen der beiden Regierungen, soweit sie publik und bekannt sind, absolut unbedenklich sind, und zweitens, daß der Status quo bis Ende 1877 unter jeder Bedingung aufrecht erhalten werden müsse. Der neue Bankorganismus dürfte auch kaum gleichzeitig mit dem neuen Zoll- und Handelsbündniß in's Leben treten, wenn die beiden Regierungen auch gewonnen sind (wie dies bestimmt in Aussicht steht), den Bankgesetzentwurf ohne Rücksicht auf die Nationalbank im Herbst dem Reichstage zu unterbreiten und auf Grund des bereits funktionirten Bankgesetzes Verhandlungen

ihnen gegenüber auch nichts vergeben, sondern soll möglichst fest bei seinem Wort bleiben, als habe man mit Kindern zu thun.

Schon nach wenigen Schritten war die Ehrengarde mit dem ausgemachten Trinkgeld nicht zufrieden. Sie nahmen uns augenscheinlich für Touristen. Als wir aber sämtlich aufschrien, Hände und Spazierstöcke erhebend, brachen sie in jenes, ihnen eigene schneidende Lachen aus, das zu sagen scheint: „Ah, ihr gehört nicht zu denen, die sich ausbeuten lassen!“

Ueber die mondlichten, sandigen Wege des Mokattam, an kahlen, blendend weißen Gräbern ging's vorüber. Hier und da erhoben sich zwischen den unschönen Grabmälern Baldachine in Kuppelform, von vier Säulen getragen, worunter die angeseheneren Todten ruhen.

Es war unheimlich genug. Desto schöner war der Anblick der Khalifen-Gräber, die nach einer Biegung des Weges plötzlich vor uns standen, einer halbverfallenen Märchenstadt gleich, so zauberhaft zeichneten sich die prächtigen Minarets, die prachtvollen Kuppeln auf dem tiefblauen Himmel ab. Sie sahen so nebelhaft träumerisch aus, daß man sich des Gedankens nicht erwehren konnte: die ganze Feerei werde zusammenstürzen, bevor man sie erreichen konnte.

Sie stürzte aber nicht zusammen. Wir besuchten die Grab-Moschee Kait-Bey's. Schade, daß die alten Zeiten, welche solche herrliche Portale, Minarets, Kuppeln und Ornamente erschuf, verflungen sind.

Während der Thürhüter den Schlüssel der Moschee uchte, hatten wir Muße, die Pracht arabischer Architektur zu bewundern. Rings um das hehre Grabmal finden sich zerfallene Häuser, die einmal schön gewesen sein müssen. Jetzt bilden sie einen passenden Rahmen zu der Moschee Kait-Bey's, so malerisch hat sie die unübertreffliche Hand der Zeit zusammengeworfen.

Nachdem man unsere Füße mit Pantoffeln bekleidet hatte, durften wir das Heiligthum betreten.

gen betreffs Durchführung desselben mit der Nationalbank oder eventuell mit einem anderen Konsortium zu führen.

Mit Bezug auf die jüngste Verletzung des österreichisch-ungarischen Gebietes durch türkische Truppen erzählt die „Pol. Kor.“ nunmehr in authentischer Weise die folgenden näheren Daten: Eine Bande von etwa hundert Insurgenten, welche den Türken Schafe rauben wollten, wurde am 7. d. M., 5 Uhr Nachmittags, von 300 bewaffneten Türken bei Biele-Boto, oberhalb Staraselo, angegriffen und auf österreichisches Gebiet zurückgeworfen, bei welchem Anlasse das Gefecht beiderseits einige Zeit auf österreichischem Boden fortgesetzt wurde. Die Ortschaften Staraselo und Djelovina wurden von den Türken angegriffen und angezündet, in Folge dessen mehrere Häuser niedergebrannt sind. Die Einwohner der beiden Ortschaften flüchteten nach Tobusko. Am selben Tage wurde noch eine k. k. Infanterie-Kompagnie von Tobusko nach Staraselo entsendet und zogen sich bei deren Anmarsche die auf österreichischem Gebiete campirenden bewaffneten Türken ohne Weiteres auf türkisches Gebiet zurück.

Der Krieg.

Da es in den letzten Tagen zu keinen bedeutenden Zusammenstößen zwischen den beiden Armeen gekommen ist, konzentriert sich das ganze Interesse des Tages auf die Belgrader Vorgänge und auf die Anwesenheit Milana's in Belgrad.

Wie man unter dem gestrigen Datum telegraphirt, berief der Fürst für heute (den 13. d. M.) eine gemeinsame Sitzung der Minister und Senatoren ein, um über die Situation auf dem Kriegsschauplatz zu berathen und eventuell Friedensbedingungen in Erwägung zu ziehen. Der Beschluß soll über die Fortsetzung des Krieges oder den Frieden entscheiden; die Majorität soll für die Fortsetzung des Krieges gestimmt sein. Der Cousin des Fürsten, Germani, reist morgen in einer speziellen Mission, betreffend die Dynastie, nach Konstantinopel.

Nach einer anderen Meldung fand bereits am 11. d. eine Staats- und Ministerath-Sitzung statt, in welcher über das von der Türkei vorgelegte Ultimatum, die bekannten vier Punkte, konferirt wurde. Der Fürst und Gruic waren für den Frieden, Nikitic für den Krieg bis auf's Aeußerste. Der Fürst soll entschlossen sein, den Frieden zu schließen über den Kopf der Regierung hinweg und Germani mit einer Spezial-Mission als fürstlichen Abgesandten nach Konstantinopel abzuschicken. Gruic wird im gegenwärtigen Momente als Nachfolger Nikitic's bezeichnet. Für die Intervention ist Oesterreich und England mit Ausschluß Rußlands in's Auge gefaßt.

Ein Semliner Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldet: „Man spricht in Belgrad ungeschwehrt von der Möglichkeit, daß Milana's und einer Diktatur bis auf Weiteres. Man meint, Marinovic's werde Nikitic im Amte folgen. Die neuesten Nachrichten lauten äußerst ungünstig. Die Türken sollen von allen Seiten in Eilmärschen ohne ernstlichen Widerstand vorrücken. Doch

Zuerst kommt man in einen unermesslichen Raum, dessen Wände mit schwarzem und weißem Marmor bekleidet sind. Der Fußboden ist von kunstreich zusammengefügtem Marmor. Der mittlere Theil, der eine Stufe niedriger ist als die Theile links und rechts, war einst durch eine schöne Laterne geschloffen; dieselbe ist aber vor einigen Jahren eingestürzt und jetzt lugt der immer blaue Himmel herein, die schönste Decke bildend.

Ein kleiner Korridor führt in das eigentliche Mausoleum, wo sich nebst zwei hochverehrten Steinen, welche Abbrüche der Füße des Propheten enthalten (!), das Grab Kait Bey's hinter schöngezeichnetem Gitterwerk befindet.

Hierher gehört ein Wort über den Irthum, den man begeht, wenn man diese Grabstätten Khalifen-Gräber nennt. Die Khalifen des islamischen Reiches haben in Kairo weder gelebt, noch sind sie hier begraben; die Grabmale derselben sind in Damaskus, Bagdad, Brussa zu suchen, während die sogenannten Khalifen-Gräber die Mausoleen der baharitischen und tscherkessischen Mameluken-Dynastien sind, denen Selim I., der osmanische Sultan, um 1517 ein Ende machte.

Ich hielt mich ebenfalls an die irrige Benennung, weil diese so gäng und gäbe geworden ist, daß selbst Gelehrte sie die „sogenannten Khalifen-Gräber“ nennen.

Wir verließen die schöne Grab-Moschee und erstiegen die Mokattam-Höhen. Der Weg war mühselig, aber die Aussicht belohnte jede Anstrengung. Die mondbeschiedene Stadt mit ihren tausend Minarets und Kuppeln, im Vordergrunde der Wüstenfriedhof, am Horizont die ehrwürdigen Riesenbauten der Pyramiden, dazwischen der alte Nil, all das war herrlich anzusehen.

„Nicht für englische Misses, es ist ein Schauspiel für Götter!“ rief unser Fremder mit Pathos, indem er sich ruhig auslachen ließ.

spricht man von der Ausnahme eines neuerlichen Widerstandes bei Csoprija. Niemand aber hegt eine Hoffnung. Offizielle Mittheilungen fehlen und finden außerdem keinen Glauben mehr. Eine Demonstration ist bevorzusehen.“

Vom Kriegsschauplatz verlautet unter dem 11. d. aus Zajecar: Osman Pascha lagert mit seiner Haupttruppe südlich von Zajecar. Eine Reserve-Division wird morgen von Abtic näher herangezogen. Lezhjanin's Arrieregarde stand heute bei Boljevacz. Osman Pascha hat Fühlung mit der Armee von Knjazevacz, aber die Verbindung ist noch nicht hergestellt. Zum Vormarsch des Gros wird Befehl erwartet. Sämmtliche Bewohner östlich der Straße von Zajecar nach Milanovac flüchteten auf serbische Anordnungen in's Innere des Landes, ungeachtet sie von den Türken nichts zu besorgen haben, denn es besteht ein strenger Befehl, unbewaffnete Serben und deren Eigenthum zu schonen.

Privatnachrichten vom gestrigen Datum melden: Der Archimandrit Ducsics wurde bei Javorischwer verwundet. Tschernajeff habe seine Stellung mit dem Stützpunkt auf Baracsin-Alexinac auf Lakova und Banja vorgehoben; er soll behauptet haben, daß die abermächtige Niederlage daselbst eine Kapitulation zur Folge haben müßte.

Letzte Anstrengungen.

Man schreibt aus Belgrad, 10. August: Bis zur Stunde ist es nicht wahr, daß Krusevacz von den Türken besetzt sei. Wohl aber ist es richtig, daß diese in strategischer Beziehung wichtige Stadt ernstlich gefährdet ist. Krusevacz, eine der 17 Kreisstädte Serbiens, liegt an der Mündung der Raschnica in die serbische Morawa, in einer Entfernung von etwa sieben Meilen westlich von Alexinac, und ist Saib Pascha von Prekopsje aus, welches 8 Meilen in südöstlicher Richtung von Nisch entfernt ist, mit etwa 10,000 Mann und 9 Geschützen gegen dasselbe im Anmarsche. Wie es heißt, sollen zu Saib Pascha auf dem Marsche noch eine Brigade Nizams unter Hussein Husni Pascha und Pascha-Bozufs gestoßen sein. Sollte Krusevacz fallen, dann würde dieser Verlust die serbische Armee noch härter treffen, als das Aufgeben von Zajecar, da dadurch die neue Defensivlinie sehr gefährdet werden könnte. Es verlautet daher, daß der General en Chef die energichsten Maßregeln traf, um Krusevacz um jeden Preis zu halten. — Deligrad und Alexinac sind in den letzten Tagen sehr stark armirt worden. Bei Deligrad sind die Schanzen mit 24 Geschützen des schwersten Kalibers versehen worden; eben so viele Geschütze sind auf den 19 Schanzen und Redouten placirt worden, welche auf den Alexinaczer Höhen errichtet wurden. Alexinac wie Deligrad sind mit Lebensmitteln für je 15,000 Mann auf ein Jahr verproviantirt worden. Der türkische Siegeslauf könnte möglicherweise (!) hier zum Stillstand gebracht werden.

Die Regierung hat sich in Permanenz erklärt. Ihre Berathungen sollen nur der Kriegführung gelten. Vom Frieden ist noch nicht die Rede. Erst wenn die Türken das Morawathal erobern sollten, wird man sich für geschlagen erklären. Gehen die türkischen Generale mit Raschheit vor, was allerdings nicht zu ihren Gewohnheiten zählt, dann könnte schon in 10—14 Tagen der Zeitpunkt eintreten, wo man in Friedensverhandlungen willigen wird. Es ist allerdings die Möglichkeit eines Umschwunges nicht ausgeschlossen. In den Defileen können die Türken noch einen schweren Stand haben. Wahrscheinlich ist aber eine solche Eventualität keineswegs. Die Pascha's gehen mit größter Behutsamkeit vor und verfügen über überlegene Kräfte. Aller Voraussicht nach dürfte es bei Csoprija zur Entscheidung kommen.

Unter dem gestrigen Datum wird aus Belgrad gemeldet: Nachdem der Fürst Deligrad besichtigt und eine Ansprache an die Besatzung gehalten hatte, reiste er gestern nach Baracsin zurück, von wo das Hauptquartier erst später nach Csoprija verlegt werden soll. Der Generalissimus beschloß, ohne eine entscheidende Schlacht das Morawathal nicht aufzugeben. Die Truppen Osman Pascha's operiren auf Baracsin und längs der Donau. Jedoch ist augenscheinlich das Morawathal das Hauptziel ihrer Operationen. Von der Jbar-Armee verlautet, daß Solak-Antics durch die dreitägigen Kämpfe viel gelitten und Javor ohne Kampf aufgegeben werden mußte. In Jovanića wird Antics festem Fuß fassen. Lezhjanin steht mit seinem Gros, das zwar stark gelitten, aber sich in aktionsfähigem Zustande befindet, unweit Prestovac. Aus dem großen Generalstabe sind ihm drei Stabsoffiziere zur raschen Reorganisation seines Korps attachirt worden. In Negotin haben die Türken eine Donau-Ufer-Polizei organisiert. Die Dampfschiffe der k. k. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben seit einigen Tagen den serbischen Hafen von Radujevac (eine Stunde von Negotin, wo eine kleine türkische Garnison sich befindet) nicht mehr angelassen. Fast die halbe Stadt Zajecar ist in Flammen aufgegangen.

Die Einnahme von Zajecar.

Ein Korrespondent der „Presse“ entwirft als Augenzeuge folgende Schilderung von der Einnahme Zajecar's: „Der Einmarsch nach Zajecar hatte Montag begonnen. Die Reconnozirungs-Patrouille, von Oberst Attuf Bey geführt, fand bei der Ankunft in Zajecar bereits die Tschereffien beim Plündern beschäftigt. Die Tschereffien hatten, in den Kukuruzfeldern patrouillirend, zuerst bemerkt, daß die Serben Zajecar thatsächlich ohne Schwertstreich verlassen hatten. Die Serben waren nämlich Sonntag Abends und in der Nacht auf den Montag ausgezogen, ohne daß die türkische Armee in Folge ihres schlechten Postendienstes davon etwas bemerkt hatte.

Kaum waren die Tschereffien in Zajecar eingetroffen, so begannen sie ein Blutbad. Zuerst fielen sie über die wehrlosen Einwohner her und ermordeten elf davon. Ein Mann nur flüchtete sich, und ein altes Weib, das sich verbarg, blieb am Leben und ist jetzt Fazla Pascha's Beibeterin. Dann zündeten die Tschereffien die Häuser an und machten sich eben daran, die in den Häusern aufgefundenen Verwundeten zu massakriren. Da traf Attuf Bey, der Avantgarde-Kommandant Sais Pascha's,

ein und machte dem unbarmherzigen Brennen und Mor-

Osman Pascha hatte zwar erlaubt, daß sich jeder

Fano Bey, der Chefarzt von Adli, nahm sich der

Osman Pascha beabsichtigt, Zajecar besetzt zu hal-

Zur Aufnahme der Flüchtlinge hat die Do-

Bulgarisches Elend.

Man schreibt aus Ruschuk, 6. August: Der

Zur Tagesgeschichte.

Die Grausamkeiten der türkischen Krieg-

Mordbrennern und Frauenschändern ein Exem-

Die Lage Serbiens, welche täglich trostloser

Inzwischen scheint auch in Griechenland

Dagegen ist man in Italien guter

Ueber die Gesundheitsverhältnisse

Lokal-Anzeiger. Die Auszeichnungen

für die anlässlich der Hochwasser-Katastrophe erwor-

mal einen ausgiebigen Ordensregen erwarten ließ,

Der eifrigen und erfolgreichen Thätigkeit der

Wir lassen die betreffende Publikation des

Lieber Tifa!

Mit besonderer Befriedigung habe ich gelegentlich

S f c h I, 3. August 1876.

Franz Joseph m. p.

Lieber Kardinal-Fürstprimas!

In Folge Unterbreitung Meiner ungarischen Re-

Es ist dies ein neuer Beweis Ihrer stets mit edler

S f c h I, 3. August 1876.

Baron Béla Wendheim m. p. Franz Joseph m. p.

Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministers um

Den Obergespanen Fürst Paul Esterházy

ten Philipp E i n z b a u e r, dem Dampfmühlendirektor Leopold B r ü l l, dem Dampfmühlenspektor Moriz L ö w e n b e r g, dem hauptstädtischen Arzte Dr. Markus B e t s i t s, dem hauptstädtischen Ingenieur Friedrich E i t e r s, den hauptstädtischen Bezirksärzten Dr. Adolph L á t a y und Dr. Géza K r e t z, den hauptstädtischen Bezirksvorständen Eduard Z e t t n e r und Johann D o b r o n y i, dem Oberstadthauptmann Alexius T h e i s, dem Hörer am Polytechnikum Karl B e c k e r, den Mitgliedern der Rettungs-Kommission Ladislaus T i s a, Graf Eduard K á r o l y i, Graf Tibor K á r o l y i, Eduard S z e n i c z e y, Stephan M a r k u s, August P u l f k y und Algernon B e d t h y, dem Unterbezirksrichter und Feuerwehrkommandanten Alois F o l l m a n n, dem Prior der Kapuziner Richard S t e i n e r, der Gräfin Johanna C z i r á k y, der Gräfin Stephan K á r o l y i s e n, der Gemahlin des gewesenen Finanz-Kassenbeamten D o l á n f k y, der Frau Dr. Adolph L á t a y, der Frau Sigmund F a l l, geb. Leopoldine Dirnhuber, der D o n a u - D a m p f s c h i f f f a h r t s - G e s e l l s c h a f t, dem M u n i z i p a l m e i s t e r S t a d t P a n c s o v a, dem Bürgermeister von P. = Mező = B á s á r h e l y Stephan P o k o m á n d y, dem Gutsbesitzer Joseph D á n i, dem städtischen Ingenieur Johann B a l l o g h, dem Szegediner Stadthauptmann Joseph L a s c h l e r, den Szegediner Repräsentanten Joseph S z e k e r k e und Franz K e i n e r, dem Szegediner Obernotar Johann K e i s n e r, dem Szegediner Ingenieur Johann M a g y a r, dem Szegediner Salzmagazineur Franz F l u c k, dem Szegediner Advokaten Joseph N o v á k, dem Szegediner Kaufmann Franz G á l, dem Szegediner Repräsentanten Joseph C s i s á r, dem Szegediner Pfarrer Nikolaus D o b o, dem Neusacher Advokaten Dr. Elias B u e s e t i c s, dem General Stephan L ü r r, dem Vizeseppan des Vorfelder Komitates Verthold B a y, dem Obergeringieur des Vorfelder Komitates Lubwig C s a k ó, dem Obernotar des Szongráder Komitates Paul C i c a t r i c s, dem Graner Domkapitel, dem Grafen Ferdinand Z i c h y, dem Besitzer des Waisenschulstufes des Raaber Komitates Alexander K i s s, dem Raaber bischöflichen Gutsdirektor Gáspár S z i l a g y i, dem Raaber Benediktinerpriefer Raimund K u h n, dem Raaber Advokaten Joseph B e l y, dem Obergeringieur des Raaber Komitates Benó K e r n, dem Gutsbesitzer im Raaber Komitate Joseph J e r f f y, dem Schulinspektor des Raaber Komitates Andreas B a r g y a s, dem Raaber Feuerwehr-Unterkommandanten Johann M ü l l e r, dem Raaber Bischof Johann Z a l k a, dem Raaber Domkapitel, dem großen und kleinen Raaber Seminar, dem Raaber St. = Elisabeth = Verein, der Direktion des Raaber Benediktiner = Gymnasiums, dem Raaber Convent A. K., der Raaber israelitischen Kultus-Gemeinde, den Raaber barmherzigen Schwestern, den Raaber P. P. K a r m e l i t e r n, dem Raaber wohlthätigen Frauenverein, dem Gutsbesitzer im Heveser Komitate Polbogacs, dem Ausschussmitglied des Heveser Komitates Emerich K u n c z e, dem Gutsbesitzer in Sobb Paul L u c z e n b a c h e r, dem Vizeseppan des Hontor Komitates Georg P o d h o r k y, dem Stuhlrichter des Hontor Komitates Gábor S z i l l a s s y, dem Verwalter im Hontor Komitate Moriz G l a s e r, dem Vizeseppan des Jász-Kunor Distriktes Urban S i p o s, dem Bürgermeister von Kis-Ujballás Alexander F l e s y, dem Stuhlrichter des Jász-Kunor Distriktes Julius B á r c z a y, dem Notar von Tiba-Bura Samuel B á n, dem Präsidenten der Komorner Hochwasser-Kommission Alex. M a g y a s v á r y, dem Komorner Magistratsrathe Joseph L á t r i s, dem Honorar-Ingenieur des Komorner Komitates Martin W e l l e r, dem zweiten Präsidenten der Komorner Hochwasser-Kommission Karl J ó k a y, dem Mitgliede derselben Dionys F o g t h u i, dem Komorner Kaufleuten Franz M i h á l y und Ferdinand C z i g l e, dem Komorner Gutsbesitzer Johann B o t h, dem Komorner Kaufmann Johann S z a l a y, dem Gutsbesitzer im Komorner Komitate Joseph B a l a h ó, dem Komorner Kaufleuten und Feuerwehr-Kommandanten Adam A d a m o v i c s und Benó B ó r ó s, dem Stuhlrichter im Wieselburger Komitate Franz M i e h l, dem Obergeringieur im Wieselburger Komitate Johann F e h e r y, dem Pfarrer im Wieselburger Komitate Martin S t e i n e r, dem Herrschaftsverwalter Friedrich H a y m a n n, dem Dekonomieverwalter der Ung.-Altenburger Akademie Gustav K e n n e r, dem Hildegarde-Frauenverein im Wieselburger Komitate, dem Wieselburger Richter Joh. S c h u l z, dem f. Unterrichter im Wieselburger Komitate Karl B a r t h, dem Stuhlrichter von Cellse Joh. R u d n a n, den Zudersfabriks-Direktoren in Dóbbegh B i l i t p y B o d i a n e r und Karl K u f n e r, der Gräfin Joseph B a t t h y á n y, der Gräfin Stephan E t e r h á z y, der Gräfin Biri S z a p á r y - A d a y, der Gräfin Stephan B á l f f y, den Pfarrern von Szereb und Lakony, Stephan M a g y und Andreas U b r i c z k y, dem Vizeseppan des Szabolcser Komitates Barnabas B ó n i s, dem Obernotar des Szabolcser Komitates Franz B e g á n y i, den Stuhlrichtern dieses Komitates Verthold S z u r o g a, Franz D o b o z y, Samuel B ó n i s j u n. und E r d ó h e g y i, dem Obergeringieur des Szabolcser Komitates Alex. H u b a f y, der Stadt N y i r e g y h á z a, dem Vizeseppan des Szatmárer Komitates Moriz F e l e y, den Schiffingenieuren des Temeser Komitates Johann L á z á r, Georg B a r g a, Elias J v a n o v i c s und Florian H o l i c s e t, dem Stuhlrichter des Temeser Komitates Johann A d a s t y, dem Vizeseppan des Tolnauer Komitates Dionys D ó r y, dem Präsidenten der Hochwasser-Kommission des Tolnauer Komitates Johann K o v á c s, dem Obernotar des Tolnauer Komitates Julius P á p e, dem Stuhlrichter dieses Komitates Dragutin A d o s a v l j e v i c s, dem Polizeihauptmann Stephan M o l n á r, dem Dampfschiff-Kapitán D i t o k a r M e p o m u c z k y, den Stuhlrichtern im Torontáler Komitate Béla T a l l i á n, Ignaz K e r e t z e s und Johann B u o c z, dem Arzt in Alt-Becke Dr. M a d á r L a u s i t, dem f. Notar Stephan F t v á n f f y, dem Notar von Béga-St. György Oskar V e i s, dem Sicherheitskommissar Damian C s o f o r l y a n, dem Bezirkskapitán Bazul L u j a n o v i c s, dem Bürgermeister von Groß-Beckere Ludwig K u l i f a y, den Stuhlrichtern im Zempliner Komitate Johann K a z i n c y und Anton G a j á r t, dem Ingenieur Ludwig S o m o d i, den Präsidenten der Hochwasser-Kommission Ferdinand

G a l m y (Apostag), Joseph F ö l d v á r y (Tafel), Gabriel Szappanos (Solt) und Michael Péter (Duna-Becke), dem Pächter im Bester Komitate Joseph Reiter, den Fährmännern in Duna-Gyúhás Johann B á l i s, Stephan David und Paul Petrovic, dem Stuhlrichter von Palanta Joseph Nagy, dem Vizeseppan des Bácsker Komitates Michael Lováskij, dem Obergeringieur des Bácsker Komitates Julius Tripolsky, dem Reichstagsabgeordneten Andr. Schmauß, den Herrschaftsingenieuren Johann Szász (Futak) und Friedrich Dellin (Bellje), dem erzherrzoglichen Herrschafts-Obergeringieur Karl Markovits, dem Bürgermeister von Gyula Johann Dobai, dem Reichstagsabgeordneten Desider Gromon, Ferdinand Horánky und Michael Földvály, dem Bauinspektor Friedrich Boros, dem Regierungs-Kommissar Szejtislav Nikolits, dem pension. Ministerial-Obergeringieur Joseph Geert, dem Bauinspektor Ludwig Bodoft, dem Donaubampfschiffahrts-Kapitán Joseph Rogler und dem Bauinspektor Stephan Haynald.

Ferner verleihe Ich das **Ritterkreuz des Leopold-Ordens**: dem Honorar = Ministerialrath J e k e l s a l u s s y; dem **Orden der eisernen Krone dritter Klasse**: dem Regierungskommissar für die Waag-Regulierung Grafen Emil Dezasse, dem Budapester Bürgermeister Karl Kammermayer, dem Graner Domherrn Stephan Majer, dem Sektionsrath im Kommunikationsministerium Julius Marsovszky und dem Raaber Domprobst Johann Zerpák; den **f. Rathstitel** tragenden Vizeseppanen Valentin Bathó des Komorner, Dionys Gyapay des Raaber und Paul Janicsovic des Bester Komitates, dem Reichstags-Abgeordneten und gewesenen Regierungskommissar Nikolaus Janovic, dem Inspektor für öffentliche Bauten Mart. Klaf, dem Verkehrsinspektor der Donau = Dampfschiffahrts-Gesellschaft Stephan Medgyaszay, dem Szegediner Bürgermeister Franz Pálffy und dem Vizeseppan des Szongráder Komitates Alexander Stummer; das **Ritterkreuz des Franz Joseph = Ordens**: dem Stuhlrichter im Bester Komitate Koloman Hajós, dem Ober-Ingenieur Georg Jucze, dem Budapester Vizebürgermeister Michael Kaba, dem Eisenbahn-Generalinspektor Michael Naflyhacz, dem Stuhlrichter im Raaber Komitate Peter Ormos, dem Eisenbahn-Direktionsrathe Heinrich Rechnitz, dem Stuhlrichter im Baranyaer Komitate Ludwig Sey, dem Obergeringieur des Bester Komitates Emerich Valky und dem Szegediner Ingenieur Ignaz Barady; das **goldene Verdienstkreuz mit der Krone**: der Frau Anton Adler (geborene Hedwig Bencalari), dem Apatiner Kaufmann Joseph Ammon, dem Budapester Bezirksvorstand Georg Bachmayer, dem Hilfsingenieur Felix Büchler, dem Uferkapitán der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Franz Depinyi, dem Budapester Bezirksvorstand Alexius Fromann, dem Franziskanermönch Jakob Karakti, dem Mitgliede des hauptstädtischen Municipal = Ausschusses Andr. Holzapf jun., dem Ingenieur Franz Kanizsaj, dem Budapester Feuerwehr-Kommandanten Julius Kemelen, dem Kapitán der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Alexander König, der Frau Julius Magyar, dem Szegediner Magistratsrathe Martin Molnár, dem Dampfschiff = Kapitán August Müller, dem Schiffswerfte = Beamten Karl Nagy, der Frau Ladislaus Paulovic, dem Budapester Advokaten Eduard Pleyer, der Frau Rupprecht = Demidoff, dem Dampfschiff-Kapitán Desider Adányi und dem Budapester Bezirksvorstande Joh. Bégh; das **goldene Verdienstkreuz**: dem Palántaer Kaufmann Karl Bauer, dem Turnvereins-Professor Ernst Bockelberg, dem Sicherheitskommissar im Bester Komitate Franz Bodics, dem Palántaer Kaufmann Anton Dellavilla, dem Apatiner Kaufmann Joseph Gpper, dem Bogdánier Richter Franz Hegyessy, dem Mohácsrer Richter Franz Holtenbóner, dem Graner Bürger Michael Horváth, dem hauptstädtischen Magistratsnotar Béla Horoviz, Alexander Hirsch in Budapest, dem Budapester Sattler Joseph Jaklevits, dem Bezirksgeschwornen Karl Koch, dem Budapester Feuerwehr = Inspektor Waldemar Krause, Stephan Krists = Nagy, dem hauptstädtischen Magistratsnotar Georg Luny, dem Turnvereins-Professor Johann Dherolli, dem Budapester Feuerwehrmann Franz Selezák, dem Propeller-Führer Peter Spiffnagel, dem Ungar.-Altenburger Richter Franz Schläffer, dem Turnschul-Professor Franz Szidonits, dem Budapester Kloster-Prior Stephan Eliseus Wajs und dem Dampfschiffs Kapitán Heinrich Wolf; endlich das **silberne Verdienstkreuz mit der Krone**: dem Kolthuer Richter Johann B e r l i n, dem Tápcer Notar Stephan Hegedüs, dem Abader Richter Georg Horváth, dem Tápcer Richter Andreas Kovács, dem Fegyverneker Richter Joseph Müller, dem Schiffswerfte-Arbeiter Peter Martinuzzi, dem Vortier des Ministerpräsidentiums Franz Mosolygó, dem Csepeler Richter Franz Peth, dem Tápcer Richter Anton Széll und dem Wegmeister Karl Zateczky.

*** Se. Majestät der König** wird sich morgen auf einige Stunden in das Lager bei Bruck begeben, sodann nach Wien kommen und Abends von dort nach Zichl abreisen.

*** Zur Gedenkfier für Palatin Joseph.** Heute Vormittags fand unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Rath eine Berathung jener Kommission statt, welche in Angelegenheit der am 3. September abzuhaltenen Centennial-Feier des Palatins Joseph bestellt wurde. Vor Allem berichtete Oberbürgermeister Rath über den bekann- ten Empfang der hauptstädtischen Deputation durch Se. Majestät den König, welcher sich bei der Feier wahr- scheinlich durch den Erzherzog Joseph vertreten lassen wird. Der Erzherzog wird sammt Familie in den nächsten Tagen durch eine hauptstädtische Deputation zur Feierlichkeit geladen werden. Die besonderen Einladungs- schreiben an die Königin der Belgier und die Erzherzoge von Oesterreich-Ungarn werden im Wege des ungarischen Ministers um die Person des Königs, die Einladung an die Königin der Belgier insbesondere noch im Wege des Ministeriums des Aeußern an den Ort ihrer Bestimmung versendet. Für die hier anwesenden und etwa bis zum 3. September hier einlangenden Reichstags- Abgeordneten wird eine entsprechende An- zahl von Einladungs-Karten den verschiedenen Partei- Klubs zugestellt. In Bezug auf die Dekorirung des Josephsplatzes wurde mit dem Tapezirermeister Pinsker ein Abkommen getroffen. Sämmtliche Hauseigentümer und Bewohner des Josephsplatzes, dann des Gifellaplatzes, über welchen sich der Festzug aus dem Redoutengebäude be- wegt, werden schriftlich ersucht, für eine festliche Aus- schmückung der Häuser sorgen zu wollen. Für den Vortrag einer Festsantate werden sich unter Leitung des General- Musikdirektors Franz Erkel zwei Gesangvereine — 60 Sängere — verbinden; die Kapelle des Infanterieregiments Baron Rodich hat ihre Mitwirkung angetragen. Die Pfaucinsel im Stadtwaldchen erhält den Namen „Nádorsziget“ (Palatinalinsel), nachdem die sogenannte „Drachinsel“ schon früher den Namen „Széchenyi-Insel“ er- halten hat, welcher Name indeß bisher kaum angewendet wird. Sämmtliche Berichte der verschiedenen Subkomitees wurden zur Kenntniß genommen und sind bereits alle Vor- kehungen für die Feier auch in ihren Details getroffen.

*** Mit der Zubovics'schen Lotterie,** welche be- kanntlich zu Gunsten der Ueberschwemmten arrangirt wird, scheint es arg bestellt zu sein. Wie nämlich „P. N.“ ver- nimmt, hat der Minister des Innern gestern bei der hauptstädtischen Behörde angefragt, aus welchen Herren das Arrangements-Komitee besteht, wie die eingeflossenen Gelder manipulirt werden, wie viel bisher eingeflossen und ob es wahr sei, daß die Gewinngegenstände mit Bes- schlag belegt wurden. Auch soll das aus der Lotterie ein- geflossene Geld theilweise zu anderweitiger Deckung ver- wendet worden sein. Die Untersuchung dieser Affaire ist im Zuge.

*** Staffenberger's fünfzigjähriges Jubiläum.** Heute trat eine Anzahl von Bürgern unter dem Vorsitze des Ober-Bürgermeisters Rath zusammen, um über die Details der Feierlichkeit zu berathen, welche die Hauptstadt am 21. d. anlässlich des fünfzigjährigen Bürger Jubiläum des „alten Staffenberger“ veranstaltet. Zu diesem Behufe wird bekann- tlich der hauptstädtische Municipal-Ausschuss am 21. d. Vor- mittags 10 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung halten, in welcher die Verdienste Staffenberger's während seines fünfzigjährigen Wirkens im städtischen Vertretungs- körper hervorgehoben und im Sitzungs-Protokolle auf- genommen werden. Das von Vastag gemalte lebens- große Bildniß des greifen Jubilars wird im großen Sitzungssaale enthüllt und erst dann in den zur bleibenden Aufnahme des Bildes bestimmten Konferenzsaal gebracht werden. Die Kinder und Enkel des Jubilars werden der Feierlichkeit auf reservirten Plätzen beizohnen und ist für die Pfléglinge des Waisenhauses „Josephinum“, dessen Gründer und Kurator Staffenberger ist, ein Theil der Galerie be- stimmt. Den Schluß der Feier bildet die Ueberreichung eines prachtvollen silbernen Ehrenkränzes, welchen die Bürger- schaft ihrem hochverdienten Vorbilde verehrt.

*** Aus Bayreuth** wird unter dem gestrigen Datum (12.) berichtet: Abends halb 6 Uhr fand der Einzug des deutschen Kaisers statt. Dem Empfange fehlte jeder militärische Charakter. Keine Ehren- kompagnie war aufgestellt. Man sah keine Uniformen — Alles hatte einen vollständig bürgerlichen Ansich. Auf dem reichdekorirten Bahnhof hatten sich außer den Behörden viele Aristokraten und ein großer Theil der Bevölkerung ein- gefunden. Der Hofzug fuhr unter Völkerschüssen in die Halle ein. Nach den üblichen Ansprachen und stümischen Hochrufen unterhielt sich der Kaiser freundlichst mit den Vertretern der Behörden und mit den anwesenden Damen. Hierauf bestieg er den Wagen und fuhr durch die dichtbestekten Straßen, deren Häuser stark bekränzt und meistens mit deutschnationalen Fahnen besetzt waren. Auf der ganzen Linie wuchs der Enthusiasmus. Der Kaiser fuhr durch die Stadt direkt nach der „Gremitage“. Der Weg führt an „Bahnsried“ vorbei, wo Frau Cosima Wagner mit ihren Kindern, Alle in weißen Kleidern, den vorüberfahrenden Kaiser grüßten. Man besorgt, daß das patriotische Interesse das künstlerische Interesse schwäche. Wagner theilt diese Be-

Tagesneuigkeiten.

Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit dem 15. d. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Pränumeration — einers- teils damit keine Störung in der Zusendung ein- trete, und andererseits, weil wir bei späterer Pränu- meration nicht in der Lage wären, die bereits erschie- nenen Nummern nachliefern zu können.

Abonnements-Bedingungen inklu- sive des Montagblattes und der Postversen- dung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 fl. — kr.
Vierteljährig	3 fl. 50 kr.
Monatlich	1 fl. 20 kr.

Die Administration.

Budapest, 13. August.

* Unser Roman-Feuilleton befindet sich heute auf der sechsten Seite des Blattes.

fortgibt. — Von Gästen, die hier ankamen, sind zu erwähnen: der Herzog von Anhalt = Dessau und Prinz Wilhelm von Hessen. Morgen kommen die Großherzöge von Baden und Mecklenburg und Großfürst Wladimir von Rußland. Der Kaiser von Brasilien kommt morgen Nachmittag. Für Montag wird bestimmt Graf Andrassy erwartet, heute wurde hier eine Wohnung für ihn bestellt. — Um halb 10 Uhr wurde dem Kaiser ein Fackelzug von der Bürgerschaft in der „Eremitage“ dargebracht. Das Schloß ist eine Wegstunde von der Stadt. Trotz dieser Entfernung war ganz Bayreuth im Parke der „Eremitage“ versammelt.

* Das Fest der Fahnenweihe des Budapester Spengler = Gehilfen = Kranken = Unterstützungs = Vereins nahm heute Nachmittags um 3 Uhr in dem Belegungs Garten seinen Anfang. Dasselbst war bereits vor Beginn der Feier ein äußerst zahlreiches Publikum versammelt. Um halb 4 Uhr bewegte sich ein imposanter Zug durch die Rußbaumgasse in die Theresienstädter Kirche; Dr. Adolph Szabó hielt eine stimmungsvolle Festrede; sodann setzte sich der Zug zur Schießstätte in Bewegung, wo nach dem gelungenen Vortrag mehrerer Chöre und Lieder eine Tanzunterhaltung das Fest beschloß.

* Todesfall. Der Brandinspektor der hauptstädtischen Feuerwehr, Herr Waldemar Krause, hat einen schweren Verlust erlitten. Gestern Abends 7 Uhr starb nämlich seine erst 19 Jahre alte Gemahlin Adolphine, welche er vor vier Monaten aus Hamburg heimführte.

* Internationaler statistischer Kongreß. In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung der städtischen Repräsentanz in Arad kam ein an den Obergespan Peter von Keszeli gerichtetes Schreiben des Ministerialrates Karl Kellert zur Verlesung, in welchem derselbe die Frage stellt, ob die Stadt Arad wohl geneigt wäre, einer aus beläufig 200 Mitgliedern des statistischen Kongresses bestehenden Reisegesellschaft, welche die Absicht hat eine Reise nach Pest zu machen, über Arad zu unternehmen, bei Gelegenheit der Durchreise in Arad für eine Nacht Quartier und ein Nachtmahl zu gewähren. Dem Ansuchen wird entsprochen und werden die Mitglieder der Reisegesellschaft bei ihrer Ankunft mit acht ungarischer Gastfreundschaft empfangen und bewirthet werden. Der Oberstadthauptmann Urbányi wird beauftragt, eine Kommission zu konstituieren, um die erforderlichen Verfügungen bezüglich der Wohnungen zu treffen.

* Zu Szil (Somogy) findet am 7. September eine Viehaußstellung statt, bei welcher 68 Preise (117 Dukaten und 772 fl.) zur Vertheilung gelangen.

* Ein seltsamer Tod. Wie uns aus Speries geschrieben wird, machte eine dortige Oefstlerin, die dreißigjährige Maria Mariganya, ihrem jungen Leben in eben so seltsamer, wie schrecklicher Weise ein Ende. Das junge Weib war bereits seit sieben Jahren verheirathet, lebte jedoch mit seinem, dem Trunke ergebenen Manne stets in Zwist und Hader. In letzterer Zeit zog sich die Frau dem ehelichen Unfrieden so sehr zu Herzen, daß sie zu sterben beschloß. Zu diesem Behufe begoß sie sich von Kopf bis Fuß mit Petroleum, verband sich die Augen und steckte die Flüssigkeit in Brand. Die Unglückliche verschied in Folge der Brandwunden unter fürchterlichen Schmerzen am nächsten Tage.

* Das Attentat auf Fürst Gortschakoff. Den „Baseler Nachrichten“ wird aus Bern über das bereits gemeldete Attentat auf den russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff berichtet: Die verhaftete Frau verweigert jede Auskunft; sie soll die Verfasserin des vor Kurzem in Genf erschienenen Werkes: „Un des crimes du gouvernement russe episode de la vie d'une femme“, sein. (Ein Verbrechen des russischen Gouvernements, Episode aus dem Leben einer Frau.)

* In der Antichambre des türkischen Kriegsministers. Ein Korrespondent der „R. Z.“ erzählt aus Konstantinopel: Ueberall sind die Bureaufstunden verlängert, sämtliche Beamten sind in angestrengter Thätigkeit (zwischenher gesagt: nach türkischen Begriffen) und die staatlichen Gebäude bieten dem Beschauer das Bild von Bienenstöcken, in denen es sonder Ruh und Raft sich regt und durch einander summt. Besonders die Vorzimmer des Kaisers sind jetzt unvergleichlich interessant. Da antichambriren die konfiszirten Abenteuerer, welche unter dem Vorwande, in früheren Jahren in irgend einem europäischen Lande Offizier gewesen zu sein, bei den Türken eine mit möglichst wenig Arbeit und desto mehr Verdienst verbundene Anstellung suchen; da führen ehrsame Muselmänner Klage über die Zuchtlosigkeit von bössartigen Freiwildigen, da bieten fromme Softas ihre Dienste als Feldprediger an. Mehrere stattliche Herren in europäischer Tracht lenken unsere Aufmerksamkeit auf sich. „Das sind österreichische Aerzte, die sich zur Erweiterung ihrer Kenntnisse um eine Anstellung beworben haben“, sagt zuvorkommend unser freundlicher Cicerone; „morgen gehen sie nach Salonichi ab, sie warten auf ihr Reisegeld.“ Ein Diener erscheint, der die Fingerringe nach dem Allerheiligsten geleitet, nach wenigen Minuten kehren sie schon zurück; Der Ausdruck ihrer Gesichter verräth Enttäuschung. „Ja, meine Herren, Anstellung gibt's wohl, aber Geld — und noch dazu im voraus... das muß man erst haben, um es Anderen geben zu können.“ In einer Ecke bemerkte ich zwei mir bekannte Berichterstatter französischer Blätter; sie rauchen ihre Cigarette gleich eingebornen Muselmännern und warten in stoischer Ruhe auf den Zeitpunkt ihrer Audienz.

„Wahrscheinlich wollen sie einen Ferman zur Abreise nach dem Kriegsschauplatz haben?“ sage ich zu meinem Cicerone, dem Adjutanten eines Pascha's vom großen Generalstab, und der erwiderte lächelnd: „Da können Sie warten, bis zum jüngsten Tage, wie Ihr Christen sagt!“

* Der Giftmordprozeß in London, über welchen unser Londoner Feuilletonist (siehe die Nummer vom 11. d. M.) des Eingehender n berichtete, ist nun beim Urtheilsspruche angelangt. Ein Telegramm aus London, 12. August, meldet: Die Todtenbeschau = Jury für den Bravoschen Giftmordprozeß gab heute ihr Verdict dahin ab, daß Bravo nicht durch Selbstmord geendet, sondern durch Tartarus emeticus (Brechweinstein) vergiftet wurde; es liegen jedoch keine Beweise vor, auf Grund deren gegen Jemanden die Anklage zu erheben wäre.

Vereinsnachrichten.

(Der Landesverein ungarischer Hausfrauen) hat vor 10 Jahren sein Mädchen = Waisenhaus und sein Mädchenerziehungsinstitut eröffnet. Das anerkennenswerthe Streben des Vereines wurde durch die Theilnahme des Publikums belohnt und diese machte es möglich, am Institute wesentliche Verbesserungen vorzunehmen. Seit Beginn dieses Jahres werden um Bezahlung auch die Kinder solcher Eltern aufgenommen, welche ihren Kindern eine einfache, häusliche Erziehung angedeihen zu lassen wünschen. Um den säkulareren Jünglingen die Gelegenheit zu immer höherer geistiger Ausbildung zu bieten, wurde die vierklassige Elementarschule durch die Errichtung einer Bürgerschule ergänzt.

Offener Sprechsaal.*)

Todesanzeige.

Allen meinen Freunden und Bekannten hiemit die traurige Mittheilung, daß meine gute, liebe Frau

Adolphine Krause, geb. Hertzer,

gestern Abend 7 Uhr nach längerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag am 14. d. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Stadtwaldchen, Pflaumeninsel nach dem Kereszper Friedhofe statt.

Budapest, am 13. August 1876.

W. Krause,
Brand = Inspektor der hauptstädtischen Feuerwehr.

Die Advokatur = Kanzlei des Dr. Leopold Groß

3360

befindet sich 3 Kronengasse Nr. 5.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Bayreuth, 13. August. (Priv. = Telegr.) Herrliches Sommerwetter, keinerlei Störung. Der Kaiser Wilhelm fuhr Vormittags in die Stadt herein, die allüberall harrende Volksmenge jubelte demselben begeistert zu; Nachmittags kam der Kaiser von Brasilien an. Kaiser Wilhelm reist morgen Vormittags ab. Die Spannung ist lebhaft, die Begeisterung allgemein.

Belgrad, 13. August. Von der Drina = Armee wird gemeldet: Zwei Bataillone unter Führung Goltschick's und Jovanovic's, unterhalb Beljina rekognoszirend, nahmen die türkischen Positionen; bei Janina jedoch wurden die Serben von den Türken überfallen und entspann sich ein Kampf, welcher 13 Stunden andauerte und bei welchem die Türken zurückgeworfen wurden; die Türken hatten 200 und die Serben 6 Todte.

London, 13. August. Disraeli wurde zum Siegelbewahrer ernannt.

Belgrad, 13. August. (Telegr. der „Pester Kor.“) Vom Konak aus wurde die Parole ausgegeben: Rußland werde Serbien nicht vollständig im Stiche lassen und den vordringenden Türken jedenfalls noch vor Belgrad Halt gebieten.

Belgrad, 13. August. (Telegramm der „Pester Kor.“) Fürst Milan war bereits einmal hier, und zwar zwischen dem 3. und 6. d. Er mußte kommen, um die Fürstin zu beruhigen, welche durch Attentatsgerüchte in eine geradezu verzweifelte Stimmung gerathen war. Am 6. d., um 2 Uhr Morgens, reiste er mit einer gerade abmarschirenden Freiwilligen = Truppe infognito, nur von seinem, in einer Freiwilligen = Uniform stekenden Kammerdiener begleitet und von den Offizieren der Freiwilligen = Truppe bewacht, zu Pferde ab. Bei der ersten Station erwarteten ihn sein Wagen und einige Leibgardisten, mit denen er weiter gereist. Im Hauptquartier war er nur wenig vermisst worden. Fürst Milan sieht äußerst niedergeschlagen und abgehärtet aus. Zwischen ihm und Nikitsch hat es sehr heftige Austritte gegeben. Während einer Szene mit dem Fürsten äußerte Nikitsch: Der Krieg Serbiens gegen die Türkei war ein Bestandtheil der großen Mithigt der Fürstin, der von hoher Seite eine Krönungskrone

in Aussicht gestellt wurde, welche leichten Spieles zu erobern sei. Die russischen Einflüsterer der Fürstin hätten den Fürsten zum Kriege verlockt und geheßt; dieser Krieg sei bereits im September vorigen Jahres beschlossene Sache gewesen und er (Nikitsch) habe nur als unschuldiges Werkzeug gedient. Die Fürstin habe vom Anlange her und fortwährend große Summen zu Kriegszwecken hergegeben. Schließlich drohte Nikitsch, alles dieses der öffentlichen Meinung Europa's zur Beurtheilung zu unterbreiten.

Belgrad, 13. August. (Telegramm der „Bud. Kor.“) Heute hat unter Vorsitz des Fürsten eine Minister Sitzung stattgefunden, in welcher es wegen Einberufung der Skupschina zum offenen Bruche kam. Nikitsch wollte nicht, der Fürst ist aber darauf bestanden und wahrscheinlich wird die Skupschina schon für Mittwoch nach Belgrad einberufen. Die Ministerkrise ist akut, obwohl noch nicht offiziell erfolgt. Der Fürst will den Frieden, aber es wurde noch nicht die Form gefunden, in welcher derselbe angefirebt werden soll.

Belgrad, 13. August. (Telegr. der „Budapester Kor.“) Fast alle Konsuln haben heute Nachmittags beim Fürsten vorgesprochen. Fürst Wrede und Generalkonsul Wikke sollen vom Fürsten ersucht worden sein, bezüglich der Friedensverhandlungen bei den betreffenden Regierungen anzufragen. Die Aufregung im Volke ist unbeschreiblich.

Belgrad, 13. August. (Telegr. der „Pester Kor.“) Hier werden bereits alle nöthigen Anstalten zur Einberufung der großen Skupschina getroffen; dieselbe wird, wie gewöhnlich, in Krngus = vacz tagen. Nach der Konstitution Serbiens wird die große Skupschina, bestehend aus 500 Delegirten, nur behufs Erwählung eines neuen Fürsten, Abänderung der Verfassung und bei Kriegserklärung und Friedensschluß einberufen.)

Belgrad, 13. August. (Telegramm der „Budapester Kor.“) Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, daß der Fürst und die Fürstin unbemerkt und jeden Augenblick sich nach Semlin flüchten können.

Semlin, 13. August. (Telegramm der „Pester Kor.“) Der Redakteur des „Granicar“, Pavlovics, ist bereits in Haft. Eine bis nach Mitternacht 2 Uhr währende Hausuntersuchung bei dem Inhabirten förderte solches Material zu Tage, daß Pavlovics trotz seines leidenden Zustandes in Haft genommen werden mußte.

Belgrad, 13. August. (Telegr. der „Budap. Kor.“) Der Bruch zwischen Fürst Milan und seiner jetzigen Regierung ist ein eklatanter. Nikitsch hat alle Argumente angeführt, um Milan abzuhalten, die Armee zu verlassen und in Belgrad zu erscheinen, er konnte aber den Fürsten nicht länger zurückhalten. Nikitsch ist fallen gelassen worden und bleibt nur so lange im Amt, bis ein neuer Ministerpräsident gefunden Marinovic's soll nicht geneigt sein, die Verantwortung unter solchen Verhältnissen auf sich zu laden.

Wiener Waaren = und Effektenbörse.

Effektenbörse. 13. August. Im heutigen Privatverkehr blieb das Geschäft, nachdem von Wien keine Kurse eintrafen, äußerst limitirt, die Stimmung besonnen = geachtet fest; österreichische Kreditaktien zu 144.20 geschlossen, für ungarische Kreditaktien war 123 Geld.

Getreidegeschäft. 13. August. Die Tendenz war heute in effektivem Weizen fest. Das Ausgebot war schwach, dagegen die Kauflust besser und wurden circa 6000 Meterzentner zu 25 Kr. höheren Preisen gegen Schluß der Vormoche umgesetzt. Zum Abschlusse gelangten:

Heiß: 1050 Mtr. 79.2 Kr. zu fl. 11.30, 400 Mtr. 78.7 Kr. zu fl. 11.30, 800 Mtr. 78.3 Kr. zu fl. 11.20, 550 Mtr. 78 Kr. zu fl. 11.10, 700 Mtr. 77.3 Kr. zu fl. 11.—, 500 Mtr. 74.6 Kr. zu fl. 10.40; Weizenburger 900 Mtr. 76.5 Kr. zu fl. 10.60, Alles per drei Monate.

Termin = waren sämtlich fester und schliehen: Wancweizen per Herbst fl. 9.70—9.80, Wancweizen per Frühjahr fl. 10.10—10.20, Banater Weizen per August fl. 5.85—5.90, Herbst = Hafer fl. 6.36—6.43, Frühjahr = Hafer fl. 6.78—6.86.

Verlosungen.

(Sachsen = Meiningen = Lose.) Bei der am 1. August vorgenommenen Verlosung wurden aus den verlosenen dreißig Serien Nr. 232 371 542 910 1195 2613 3085 3211 3233 3547 4032 4487 4537 4940 6197 6390 6403 6687 7206 7287 7494 7864 7934 8044 8047 8107 8745 9189 9214 9815 die nachfolgenden Gewinn = Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in süddeutscher Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 30,000 Gulden auf Serie 7846 Nr. 15 und der zweite Treffer mit 2500 Gulden auf S. 4032 Nr. 24; ferner gewannen: je 500 Gulden: S. 371 Nr. 42, S. 1195 Nr. 22, S. 8044 Nr. 8; je 100 Gulden: S. 232 Nr. 12 und Nr. 19, S. 3211 Nr. 19, S. 4032 Nr. 34, S. 4487 Nr. 34, S. 6197 Nr. 43, S. 6687 Nr. 40 und Nr. 50, S. 7287 Nr. 37, S. 7846 Nr. 33, S. 7934 Nr. 5, 42 und 43, S. 9196 Nr. 3, S. 9815 Nr. 31.

Lottoziehungen vom 12. August.

Sinz	51	42	57	43	48
Trient	33	64	66	59	2
Trief	6	89	47	40	19

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Westfälischen Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XX.

Freund oder Feind.

(41. Fortsetzung.)

— O, Albert, bleiben Sie — vergeben Sie mir! Ich will thun, was Sie mir sagen — ich will Ihnen trauen. Nur — nur sagen Sie ein freundliches Wort zu mir.

Albert zieht gelingendere Saiten auf. Seine Sklavin ist an ihrem rechten Orte — zu seinen Füßen. Er darf es wagen, ihr freundschaftlich zu begegnen.

— Seien Sie doch nicht so thöricht, Dolly, sagt er, ihre Hände in die seinigen nehmend. — Würde ich alle Aussichten für's Leben auf das Spiel setzen, wenn ich Sie nicht so gern hätte? Es wäre viel besser für mich, wenn ich Fräulein Denson ebenso liebte wie Sie — aber ich bin es nicht im Stande, und damit sagte Albert die Wahrheit. — Sie und keine Andere werden meine Gattin — das verspreche ich Ihnen schon zum hundertsten Male. Und jetzt gehen Sie und kommen Sie nicht mehr hieher. Reisen Sie mit den Uebrigen ab und erwarten Sie mich in New-York. Ich werde schon ein Mittel finden, zu Ihnen zu kommen und wir werden uns ein freundlicheres Lebenswohl sagen als jetzt.

Im nächsten Augenblick ist er unter den Bäumen. Wie er sich wieder im Frein unter dem vollen Mondlichte befindet, eilt eine Gestalt gegen die Pforte — eine Gestalt, in deren Brust ein gewaltiger Kampf tobt. Horn und Leidenschaft sind verschunden, finstere Entschlossenheit hat ihren Platz eingenommen. Er will sie täuschen, sie sieht das mit dem ihrem Geschlechte eigenen Scharfblick — und sie denkt ihm Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

— Er hat die Absicht, sie ganz in aller Stille fortzuschicken und die Erbin des schönen Gutes zu heirathen. So gut er dies weiß, so gut weiß auch sie es und sie ist ebenso fest entschlossen, ihm seinen Plan zu vereiteln.

Er bleibt stehen und sieht ihr nach, bis sie ihm aus dem Gesichte ist. Eine halbe Stunde lang hat die Unterredung gedauert, — er befürchtet, vermüht zu werden. Er geht rasch auf das Haus zu. Niemand ist zu sehen. Schon will er sich Glück wünschen, Dolly ungelesen fortgeschafft zu haben, als er die Stufen der Halle hinaneilend auf Chrylla Hendrick stößt.

Sie steht ganz allein da im hellen Mondenschein. Von allen Anwesenden gerade sie. Er ist so betäubt, daß er stumm vor ihr dasteht.

— Ah, Herr Vaughan! sagte sie mit dem boshaften Lächeln auf den Lippen, das er so sehr verabscheute. Ich wußte, daß Sie nicht im Hause sein könnten. Ich wagte es auch, Sie Sidonien gegenüber zu behaupten.

— Und Sie sind aus freiem Antrieb in die Kälte herausgekommen, um mir nachzuspüren? Wie gültig von Ihnen! erwidert er mit von Haß sprühenden Augen.

— O Gott, nein! schmeicheln Sie sich nicht damit, sagte Chrylla lachend. — Drinnen war es drückend schwül, und ich erkälte mich nie. Das Mondlicht war so einladend, daß ich mich durch volle zehn Minuten der Aussicht hier erfreute; und ich habe mich Ihrer wirklich erfreut, jetzt sie langsam und mit Nachdruck hinzu, ihm in's Gesicht lächelnd. Ich kann nur bedauern, daß Sidonie nicht zu bewegen war, mich herauszubegleiten, um den gleichen Genuß zu haben.

— Aber Sie können ihr eine Beschreibung machen, flüstert Albert mit einem zischenden Ton. Ich kann mir wirklich vorstellen, daß Sie zu solchen Dingen gut sind.

— Nein, erwiderte Chrylla lachend, — der Meinung bin ich nicht. Ich schicke mich durchaus nicht für so etwas. Nicht wahr, Sie meinen, daß ich eine Beschreibung von dem gebe, was ich sehe? Ich kümmere mich nie um andere Leute. Jede Frau soll für sich selbst die Augen offenhalten. Wollen Sie mir Ihren Arm geben und mich hinein führen, Herr Vaughan? Ich finde, daß ich den Mondenschein hinlänglich genossen habe. Ich hoffe, daß sich

Sidonie nicht zur Eifersucht hinneigt, sonst könnte sie glauben, daß wir hier geschwärmt haben.

— Sidonie wird nie eifersüchtig auf mich sein, sagt Albert mit eigenthümlicher Betonung, wenn sie sich selbst überlassen wird. Sie ist keine Freundin des Spähens und Auskundschaftens.

Der Handschuh ist ihr damit offen hingeworfen.

Fräulein Hendrick schlägt ihre großen, schwarzen Augen auf und lacht ihm in's Gesicht und Vaughan blickt auf sie herab, wie sie so an seinem Arm dahinwandelt und denkt sich, was es für ein Vergnügen wäre, ihr an irgend einem einsamen, schattigen Orte zu begegnen und sie kalten Blutes zu ermorden.

Kapitel XXI.

Der Festtag wird bestimmt.

Ein — zwei — drei — vier Tage gehen blitzschnell dahin; so denken wenigstens Sidonie und ihre Mutter, indem sie mit den rasch heranrückenden Hochzeitsfestlichkeiten alle Hände voll zu thun haben.

Für den Bräutigam aber schleichen sie furchterlich langsam dahin. Wie kann er Ruhe finden, so lange Dolly de Courcy und Sidonie in einer Stadt leben? Sie hat ihm versprochen, Vertrauen auf ihn zu setzen und ruhig abzureisen; aber auf das Wort einer Frau kann man sich nicht verlassen. Jeder Tag führt Sidonien und ihre lästige Freundin nach Wyckliffe, — jeden Tag muß sich Dolly in die Proben begeben. Wer kann ihm die Gewißheit geben, ob sie sich nicht zu irgend einer Stunde treffen werden? ob sich nicht Dolly auf den Weg machen und ihnen Alles erzählen werde? So fest er vor vierzehn Tagen entschlossen war, Dolly zu heirathen, so stark ist jetzt sein Entschluß, Sidonien zur Gattin zu nehmen. Liebe kommt dabei gar nicht in Frage; es handelt sich für ihn einfach nur um Geld.

Während dieser vier langsam sich hinschleppenden Tage verfehlt er Fräulein de Courcy durch zwei Besuche auf den Gipfel der Glückseligkeit; er beschwichtigt sie mit süßen Worten und honigsüßen Versprechungen. Sie ist sehr ruhig, gefährllich ruhig, wenn es Albert nur wüßte. Sie nimmt die Süßigkeiten aus der Hand ihres Gebieters und spricht sehr wenig. Der vierte Tag erscheint und mit dem Morgenzuge verläßt die ganze Schauspielergesellschaft Wyckliffe, Dolly natürlich mit eingeschlossen. Albert setzt Alles auf's Spiel, verläßt schon um sieben Uhr das Bett und erscheint blau und fröstelnd vor Kälte auf der Plattform, um sie abfahren zu sehen. Aber selbst dieser Beweis selbstopfernder Hingebung kann Dolly nicht für ihn einnehmen. Sie lächelt sarkastisch, als er ihr die Hand reicht und durchschaut ihn augenblicklich. Ihre Freude, ihn zu sehen, ist nicht affektirt — ihr dunkles Gesicht heilt sich auf und sie wirft einen Blick auf ihn, wie ihn Albert Vaughan sicher von keinem Weibe auf Erden verdient. Dann begeben sie sich auf ihre Plätze. Wie erleichtert Vaughan Athem schöpft! Sie winkt ihm mit der Hand vom Fenster aus, blickt ihn ernst und feierlich an und sagt mit einem Tone so tief wie Lady Macbeth:

— Erinnern Sie sich!

— Ganz gut, Dolly! sagt er, und die Trennung ist vollbracht.

Er geht nach Hause und ist den ganzen Rest des Tages hindurch sehr aufgeweckt und übermüthig. Sowie das Frühstück vorüber ist, dringt er darauf, seine Braut und ihre Freundin bei ihren Einkäufen begleiten zu dürfen. Es wird das größte Vergnügen für ihn sein, sagt Albert, auf hohen Komptoir-Stühlen zu sitzen und dem Ladendiener zuzuhören, wie er die Schönheit der Spitzen, Bänder und künstlichen Blumen anpreist. Es ist, wie gewöhnlich, das verhaßte Fräulein Hendrick, das ihn von dem hohen Rosse herabwirft, auf dem er reitet.

— Es ist ja über Nacht ein vollständiger Wechsel bei Ihnen eingetreten, sagt sie. — Bis zum heutigen Morgen haben Sie sich stets geweigert, etwas mit uns zu thun zu haben. A propos! die

Schauspieler-Gesellschaft sollte heute Früh abreisen, — sagte nicht Herr Sunderland am letzten Abend so? Sie müssen sie heute Früh in Wyckliffe gesehen haben, Herr Vaughan?

Wieder begegnen sich die blauen und schwarzen Augen, wieder stellt sich Vaughan die Frage, ob es ein Unrecht wäre, dieses Mädchen insgeheim zu ermorden, wenn sich eine Gelegenheit dazu biete.

— Ich sah sie, Fräulein Hendrick. Ich nahm sogar von ein paar von ihnen Abschied. Wünschen Sie noch sonst etwas von den Schauspielerinnen zu hören?

— Ich danke Ihnen, nichts, lachte Chrylla, ich bin vollkommen zufriedengestellt. Also in einer halben Stunde, Herr Vaughan, wollen wir uns für den heutigen Vormittag Ihrer zärtlichen Obhut anvertrauen.

Alle Bemühungen Sidonien's, eine freundliche Annäherung zwischen diesen Beiden zu vermitteln, zeigen sich fruchtlos. Es ist einer der Dornen auf ihrem Rosenbeet, daß Chrylla nie anders, als „Herr Vaughan“ zu ihm sagen will.

— Ich denke, es ist sehr unfreundlich von Ihnen, Chrylla, sagt sie vorwurfsvoll — daß Sie Albert stets nur „Herr Vaughan“ nennen, als ob nicht schon in der nächsten Woche unsere Hochzeit wäre. Ich bin überzeugt, daß ich im umgekehrten Falle Herrn Carew schon lange „Fritz“ genannt haben würde.

— Das bezweifle ich gar nicht, erwidert Chrylla. So weit ich mich erinnern kann, wurde Fritz auch stets so genannt. Die Fälle lassen sich gar nicht vergleichen. Herr Vaughan umgibt eine Würde, eine Unnahbarkeit — das ist das rechte Wort — welche jede solche Vertraulichkeit mit seinem Taufnamen verbietet. Wenn ich mit Ihrem zukünftigen Bräutigam auf eine wüste Insel verschlagen würde, Sidonie, so könnte ich ihn doch vor achtzehn Monaten nicht „Albert“ heißen.

Sidonie steht ihre Freundin halb befremdet, halb indignirt an und fühlt doch halb und halb eine Neigung, selbst zu lachen. Albert würdevoll! Albert unnahbar! Aber Fräulein Hendrick's spöttisches Gesicht macht sie stutzig. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Helgoland.) Eine jüngste Nummer des „Geological Magazine“ enthält eine Karte von Helgoland, die, wie es heißt, von einer alten Karte im Besitze des Gouverneurs von Helgoland kopirt worden ist. Dieselbe gibt durch drei verschiedene Schattirungen die Größe der Insel zu drei Perioden an. Im Jahre 800 hatte sie 120 Meilen im Umfange; im Jahre 1300 45 Meilen und 1649 nur 4 Meilen. Seitdem hat sie sich im Flächenraume auf weniger als eine Dritteltheile verringert. Die Verkleinerung der Insel ist fast gänzlich in einer Richtung hin bewirkt worden, indem die See 30 Meilen an der Nordostseite und nur eine Meile an der Südwestseite eingebrungen ist.

(Panzergesessen.) Einer der berühmtesten Tageschriftsteller in Paris hatte sich eines protestirten Wechfels wegen einige Tage verborgen, als die harnlosen Gerichtsdiener ihn durch folgende List aus seinem Versteck zu treiben wußten. Der Briefträger meldete sich an der Thür mit einem schweren Geldsack. „Können Sie mir wohl die Adresse des Herrn ... sagen?“ — „Nicht bekannt.“ — „Das thut mir leid, ich habe hier 4000 Francs, die eben von Bordeaux für ihn angekommen sind.“ — „Lassen Sie nur hier, man wird sie ihm abgeben.“ — „Ich darf sie ihm nur selbst geben, denn er muß darüber quittiren.“ — „So warten Sie nur einen Augenblick.“ — Der Postbote wartete und sah sich bald in das Zimmer des berühmten Verfolgten eingeführt. Jetzt aber verwandelt sich der vermeintliche Postbote in den Gerichtsdiener. Der Delinquent will eine verborgene Treppe hinab, allein wie sehr erschrickt er, als ihn gerade diese in die geöffneten Arme des Friedensrichters, zweier Genarmen und Gerichtsdiener führt.

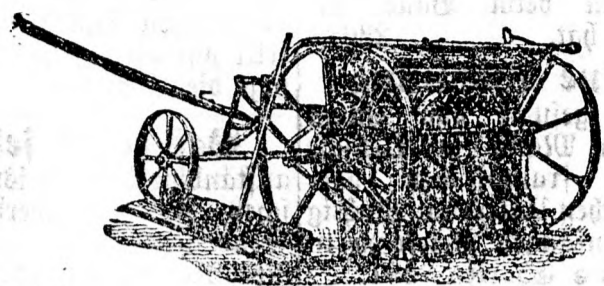
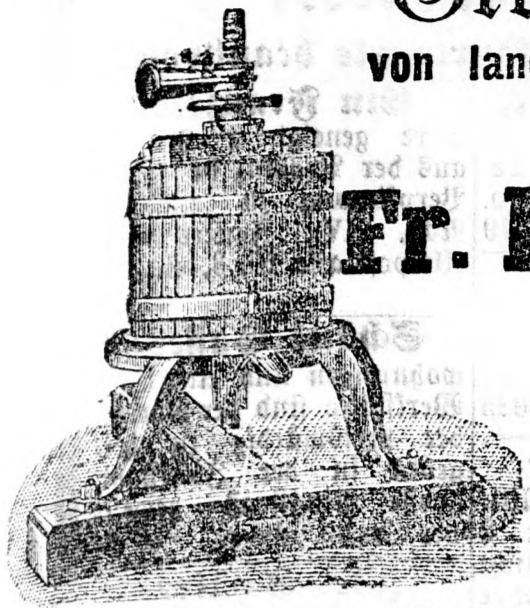
(Eine neue Art der Bauernfängerei) wurde jüngst in einem Hotel in Vermont ausgeführt. Ein feingekleideter junger Mann, den Niemand kannte, wohnte seit mehreren Tagen im Hotel, als eines Tages eine schöne junge Dame eintraf, der die anwesenden Herren sofort ihre Aufmerksamkeit zuwandten. Der Fremdling that sich darin besonders hervor, worüber die anderen jungen Leute ihn neckten; ein Wort gab das andere und der junge Mann erklärte rundweg, das Mädchen gefiele ihm so sehr, daß er sie auf der Stelle heirathen würde. Als die Anderen ungläubig blieben, proponirte er eine bedeutende Wette. Nach der Annahme derselben machte er der Dame einen Heirathsantrag, wurde angenommen, durch einen herbeigeholten Pastor getraut, steckte sein gewonnenes Geld ein und verschwand mit seiner jungen Frau — die ganz einfach schon früher seine Frau gewesen und ihm schon oft zum Gewinn solcher Wette geholfen hatte.

Großer Ausverkauf.

von landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen

in der Maschinen-Fabrik des

Fr. Rapp in Neutra.



Wegen Eintritts neuer Theilhaber in die Maschinenfabrik und Eisengie-
serei zu Neutra sehen wir von heute an unseren ganzen Vorrath
an fertigen Maschinen zu herabgesetzten Preisen dem Ver-
kaufe aus, und zwar: Dresch-, Mäh- und Säemaschinen, Säcksel- und son-
stige Futterberei- tungs-Maschinen, sowie alle sonstigen Ackerwerkzeuge.
Für gute Konstruktion, Arbeit und Material wird garantiert. 9145

Maschinenfabrik Neutra.

Die neu eröffnete

Möbel-Niederlage

von

Anton & Csalay

Budapest, Dorotheagasse Nr. 5, Eingang Wurm- gasse,

empfehlen dem hochverehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager solid erzeugter
Zischler- und Tapezierer- Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Anton & Csalay.

Unterricht
in Gesang, Zither und
Violin ertheilt ein musika-
lisch gebildeter junger
Mann. Anträge unter Musi-
kater an die Exp.

Ein Beamter
(Deutscher) ertheilt in seinen
freien Stunden gründlichen
Unterricht im kaufmänni-
schen Rechnen, sämtlichen
Realschulgegenständen, in
deutscher Stenographie (Ga-
belsberger System) Unter-
„Stenograph“ an die Exp.

Für Einjährig-
Freiwillige! Wer sich zur
Offiziersprüfung vorberei-
ten will, findet gegen
mäßiges Honorar Unter-
richtung in allen militärischen
Wissenschaften von einem
Fachmann. Unter „Militär“
an die Exp.

Geisterei
um fl. 120 zu verkaufen.
Abreise in der Exp. 23419

Ein Kellermeister,
der das Flaschengeschäft u.
Flaschenreife und die ganze
Wein- Manipulation
gründlich versteht, wünscht
baldisig hier oder in der
Provinz placirt zu werden.
E. E. 8 an die Exp. 23675

Eine Gewölbe-Loka-
lität frequenter Posten
sammt Wohnzimmer und
Küche, Boden und Keller
ist vom 1. August bis 1.
November wegen sofortiger
Abreise um nur 60 fl.
gleich zu beziehen. Näheres
in der Exp. 23484

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5
Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: P E S T, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Hottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

9230



Billiger als überall!!

Die
Schuh-Fabrik-Niederlage

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

des

9225

Die behördlich autorisirte
Versakants-

Bermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften
Parteien alle das Beste f. Versakant betreffend-
den Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung,
Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**
Die für die Geschäftsbesorgung der An-
stalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem
Pfundbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer
vom Gulden bei hohem Betrage von 100 bis
1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.
Direktion und Central-Bureau der Anstalt
befinden sich Stadt, Schlingengasse Nr. 3, im
eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versakante.
Filialen der Anstalt in allen Stadt-
theilen Pest-Ober's.

Geld

zu den coulantesten Bedingungen auf
Waare, Gold, Silber, Juwelen,
Lose, Staatspapiere,

Versaktscheine

den ganzen Schätzungswert.
M. Bendiner, Balner Boulevard 58
1. Et. Th. 3.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb
14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden
Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen
Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen
Baarzahlung. Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-
stoff und Mohrhaar . . . fl. 130.—
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u.
Mohrhaar . . . fl. 155.—
- 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—
- 1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—
- 1 Paar Chiffons, polirt Nussholz . . . fl. 33.—
- 1 Paar Betten, polirt Nussholz . . . fl. 23.—
- 1 Schreibtisch, polirt Nussholz . . . fl. 14.—
- 1 Waschkasten polirt Nussholz . . . fl. 12.—
- 1 Speisetisch f. 12 Personen u. Rollrad . . . fl. 16.—
- 1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.—
- 1 Nachttisch, polirt . . . fl. 6.—
- 1 Salon Stager . . . fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
Bestellungen werden gegen Angabe prompt
effektuir.

Römischer Haarbalsam

Bestes Mittel
gegen
Ausfallen der
Haare. 7259

Nur allein echt in der Apotheke von Josef v. Török
in Budapest. Preis 1 Flasche 80 Kr.

„HUNGARIA“

Buchdruckerei und Verlagsverein

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, ge-
schmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten

als: Werke, Brochuren, Preis-Courante, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere,
Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblankette, Etiquetten etc.

— Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt. —

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Neeller Ausverkauf
von 14 Zimmern wenig be-
nützter eleganter Möbeln.
Wegen gänzlicher Geschäfts-
auflösung werden Elisabeth-
platz Nr. 1, 1. St. 5, die
von mehreren Herrschaften
übernommenen 14 Zimmer
mit kurz angekauften ele-
ganten Möbeln wobei sich
alles zum vollständigen
Hausgebrauch Nötigste be-
findet, zu jedem anneh-
baren Preis verkauft.
Näheres daselbst. 21660

Ein Haus
in Dunajbóvár sammt
Wirthschaftsgebäuden, mit
Ziegeln gedeckt, in bestem
Zustande, sehr hoch ge-
legen, mit großem Obst- und
Weingarten ist um 5000 fl.
zu verkaufen, ferner

Ein Haus
im besten Zustande um
3000 fl. mit Ziegeln gedeckt,
beide aus freier Hand.
Näh. die Exp. 23663

Dame oder Herr,
die über 8-10tausend fl
verfügt, und die zu einer
Familie aufs Land wohnen
geben will, erhält für die
pSt. ganze Verpflegung, so
auch das Kapital verpfändet.
Näh. brieflich poste restante
Hauptpost Festung unter
„Zutragen“. 23717

Ein Span,
31 Jahre alt wünscht seine
Stellung zu verändern.
Näh. unter N. Nr. 5 in
der Exp. d. Bl. 23711

Unsonst
Unterkunft, Wäsche und
Bedienung findet eine ältere
Frau bei einer soliden Be-
amtenfamilie gegen ein in
Monats-Raten rückzah-
lendes gesichertes Darle-
hen von 300 fl. Wo? sagt
aus Gefälligkeit die Exp.
dieses Bl. 23693

Ein Haus
zum Selbsterwerb einge-
richtet ist in Pacht zu ge-
ben. Näh. die Exp. 23678

Eine schön möblirte
Wohnung, hohes Parterre,
bestehend aus einem großen
Salon, 2 Schlafzimmern,
nötigenfalls auch Küche
vom 3. September zu ver-
mieten. Näh. die Exp.
23627

Wichtig
Ein Besitzer von Versah-
Scheinen, auf altes Gold
Silber, Münzen, Antiken
Juwelen, Perlen, welche
dieselben gut verkaufen oder
nicht mehr auflösen wollen,
belieben sich direkt zu wen-
den an die Goldhandlung
S. Réthy (Rotter) & Co.,
Gatvanergasse 15, Budapest.
Bei Kostsendungen wird
bei Geschäftsabschluss das
Porto vergütet. 22671

Ein Maschinist,
Monteur, bei Mühlen,
Dampf-Sägen und Drechs-
maschinen durch viele Jahre
in Verwendung gestanden,
ferner Drechselmaschinen ge-
baut, wünscht Stellung zu
ändern. In- oder Ausland.
Näh. die Exp. 23648

Zu verkaufen sind
220 Garnituren Blech-Liter-
Maße. 1 Garnitur besteht
aus 11 Stück, trocken und
flüssig. Preis 1 fl. 50 kr.
Näh. in der Exp. 2361

Ein Gasthaus
auf gutem Posten, ist bis
1. November zu beziehen,
Sorokfärerstraße Nr. 70.
Näh. beim Gastgeber.
23701

Auf ein Pester
Haus sind 20,000 fl. oder
10,000 fl. ö. W. gegen In-
tabulation an erster Stelle,
als Darlehen zu haben. Näh.
Auskunft ertheilt Koloman
Griffa, Advokat, Budapest
V. Gr. Kronengasse 4, 1.
Stad. 23621

Wohnungen.
1 schöne Wohnung im 1.
Stad, 2 Cassenzimmer,
Alkoven, 2 Hofzimmer,
Küche, Boden zc. zc., ferner
1 Halbstock-Wohnung, 1
Zimmer, Küche zc. zc.,
1 Greisler-Gewölb, alle 3
Piecen in Pest, Kirchen-
gasse, das 3. Haus von
der Uellöckerstraße, sofort
billigst zu vermieten. Fer-
ner eine schön gelegene
Herrschafts-Villa
in Klein-Létény mit 3
Joch Feld, 1/2 Weingarten
engl. Garten, ist billigst zu
verkaufen. Bahn-, Dampf-
schiff- und Omnibusverbin-
dung. Näh. in der Exp.
23544

Billige Wohnun-
gen. Mehrere große Gas-
senwohnungen, bestehend
aus 2-3 Zimmern, sind
sofort als auch pr. 1. No-
vember billig zu vermieten.
Kerepeserstraße Nr. 38.
Näh. beim Hausmeister.
23567

Ein gutes Speze-
reigehäuf mit Krass, ist
zu verkaufen. Wo? sagt
die Exp. 23541

Ein solider Wit-
wer im besten Alter, ge-
wehener Geschäftsmann,
wünscht eine solide Frau
(Witwe) zu ehelichen.
Auf Vermögen wird ge-
achtet. Ernstgemeinte An-
träge brieflich „50-Christi“
an die Exp. 23724

Ein vollkommenes
Komptoir sammt Glaschei-
ben ist billig zu verkaufen.
Näh. in der Exp. d. Bl.
23663

Klavier- u. Zither-
Lektionen ertheilt eine
Meisterin für mähtiges Ho-
norar in oder außer dem
Haufe. Ersteren nach der
Methode des Wiener Kon-
servatoriums, Letzteren als
Schülerin vom Professor
Umlauf nach dessen be-
währter Methode. Stadt,
Komitatzgasse Nr. 4, erster
Stock rückwärts im Hofe
Th. Nr. 9. 23725

Ein tüchtiger
Komptoirist, flotter Kor-
respondent, mit vorzüglichen
Referenzen sucht Stellung.
Gef. Anträge unter „T.
U.“ an die Exp. 23624

Zu verkaufen
am Kafos ein 6jähriger
Obstgarten nebst englischer
Parkanlage 1100 □-Klafter
Flächenraum, billigst aus
freier Hand. Näheres
in der Exp. 23686

Zwei Studierende
aus besseren Häusern wer-
den bei einer achtbaren Fa-
milie in ganze Verpflegung
angenommen. Adresse in
der Exp. 23691

Ein Greisl rei-
auf sehr gangbarem Posten
ist wegen Krankheit zu ver-
kaufen. Auskunft in der
Exp. 23627

Das Ganthaus
Károvgasse Nr. 16 ist mit
oder ohne Einrichtung so-
gleich zu vermieten; so-
auch ist das Haus selbst
um 40% billiger zu ver-
kaufen als es vor 4
Jahren beim Baue ge-
kostet hat. 23682

Eine Wohnung
wird gesucht von einem
jungen Mann im Laufe
gegen französische oder
englischen Unterricht. Wichtig
für Anfänger. Briefe poste
restante Charles 7591.
23676

Wer Gold, Silber
u. Juwelen verfertigt hat,
und selbes gut verkaufen
möchte, dem werden alle
erdenklichen Erleichterungen
unentgeltlich hiezu geboten
bei: A. Hoffmann, Ju-
welenhandlung, Kere-
peserstraße, Bazar
2. Einlauf von Gold,
Silber u. Uhren zu höch-
sten Preisen. Provinzauß-
träge gewissenhaft. Aus-
gelöste neue Schmuckgegen-
stände sind stets preiswür-
dig am Lager. 22700

Ein 14-15 jähriger
gefiteter Knabe wird in
ein hiesiges en gros Ge-
schäft als Praktikant mit
dreijähriger Lehrzeit auf-
genommen. Wo? sagt die
Exp. 23625

Heirathsantrag.
Ein Beamter mit guter
Stellung, 39 Jahre alt,
wünscht eine kinderlose
Witwe nicht über 30 Jahre
alt kennen zu lernen, je-
doch Bildung und ein klei-
nes Vermögen erwünscht.
Unter „Albert F.“ Haupt-
post restante Budapest.
23550

Wegen Ueberfließ-
lung sofort zu vermieten:
eine Wohnung und Möbel-
verkauf zc. Alles sehr schön
und billig.Adr. in der Exp.
23622

Kaffeehaus = Lokali-
täten zu vermieten. Das
große Kaffeehauslokal Kere-
peserstraße Nr. 38 ist auf
mehrere Jahre billig zu
vermieten und vom 1. No-
vember ab zu beziehen Näh.
beim Hauseigentümer da-
selbst. 23643

Ein schönes Gassen-
gewölb Hochstraße ist zu
verlassen u. soaleich zu be-
ziehen. Wo? sagt die Exp.
23579

Ein praktischer
Heirathsvermittler, der bei
vornehmen Familien Zu-
tritt hat wird gesucht. Wo?
sagt die Exp. 23683

Bei einer sehr
anständigen, streng israeliti-
schen Familie werden 2
Studenten in gänzliche
Verpflegung mit oder ohne
Klavierbenutzung aufgenom-
men Näh. in der Exp.
23513

Klavier,
sehr wenig benützt und eine
Weeler = Wilson = Nähma-
schine ist beides wegen La-
desfall sehr billig zu ha-
ben. Adresse in der Exp.
23699

Ein Fräulein
sucht für hier oder Pro-
vinz, unter bescheidenen
Ansprüchen, Engagement,
Gef. Zuschriften unter T.
erbeten, an die Exp.
23530

Herrschaftswohnung,
in der Leopoldstadt, 1. St.
ist wegen Abreise allgoleich
möblirt bis 1. Mai 1877,
und von da ab, unmöblirt
zu vermieten. Dieselbe be-
steht aus 1 großen Salon,
2 großen Cassenzimmern,
1 Alkoven, 2 Hof- und 1 Vor-
zimmer, Küche, Kammer,
Boden und Keller. Im
Haufe befindet sich eine
Stallung für 4 Pferde,
Wagenremise, welche auch
separat gemiethet werden
können. Nähere Auskunft
in der Exp. 23486

Eine renommirte
Milchmeierei sucht einem
verlässlichen Milchabnehmer,
ihr tägliches Produkt von
300 Liter Milch zu ver-
aus-
sen. Adresse in der Admi-
nistration dieses Blattes zu
erfragen. 23517

Eine gut erhaltene
hölzerne Veranda, welche
an ein ebenerdiges Garten-
haus gestellt werden könnte,
wird zu kaufen gesucht.
Anträge unter Chiffre „120“
an die Exp. 23541

Ein Franzose
wäre geneigt 2 Knaben
aus der Provinz in ganze
Verpflegung zu nehmen.
Näh. IV., Innere Stadt
Altepost, asse 10, 3. St. 16.
23727

Schöne Gassen-
wohnungen und eine lichte
Werkstätte sind per Novem-
ber preiswürdig zu ver-
geben in der Josefstadt,
große Ringstraße gese-
ner Szabó udvar. 23726

Jsr. Schüler
aus der Provinz erhalten
beim Musterlehrer J.
Führer (2 Mohrengasse 4),
gegen monatliche 40 fl.
gute reichliche Kost reine
separirte Zimmer u. Nach-
hilfe in ihren Studien.
Näh. mündlich oder brief-
lich. 23728

Schöne Wohnungen
mit Wasserleitung sind
im Ofen Löngy'schen Zins-
haufe mit 2-4 Gassen-
zimmern, Vorzimmer,
Dienstbotenzimmer, Küche,
Speis, soogleich und am 1.
November beziebar zu ver-
mieten. Nähere Auskunft
ertheilt der Hausmeister.
23730

Für ein schön
engerichtetes Selchwaaren-
und Delikatessen-Geschäft
auf sehr guten Posten wird,
ein anständiges Ehepaar,
welches einige hundert
Gulden Kaution leisten kann
sofort aufgenommen, auch
kann daselbst auf Verrech-
nung übernommen werden.
Näh. die Expedition.
23732

Alkalmazást nyer
azonnal egy magyar ajku
budai leány, ki irni és
szamo'ni jól tud, a Klu.s
mann házban levő m. kir.
lottog. útjödében. 23731

Ein Ausländer
sucht eine tüchtige Haus-
halterin von angenehmem
Aussehen die deutsch u. un-
garisch spricht. Dieselbe
dürfte 25-30 Jahre zählen
und repräsentirt im Hause
die Stelle einer Frau.
Briefliche Anträge mit
Photographie unter „Ge-
wissenhaft“ an die Exp.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Népszínház.
A három csórú kacsá.
Operette 3 felv. Irta Moineaux, zenejét szerzé E. Jonas.
Van Ostebal, hajoskapitány Solymosi
Margit ötödik neje Vidmár E.
Magdolna, leánya első nejétől Alszegi E.
Van Bountrouch, polgármester Vizvári
Tromp-Tonpiff, Souriant név alatt Bakonyi
Spandello, Kápolnai
Pasmotto) spanyol ifjak Szabo Bandi
Chutentos,) Tiszai
Fl-a, Margit komornája Daray K.

Budai szinkör.
Utazás az ördög-árokban és a budaiszin-
körbe.
Fővárosi élet napi eseményeiből meritett eredeti nagy
énekes bohózat 6 képpel.

Arena im Stadtwaldchen.
Dietion Eigmund Feld.
Herr Alexander Klein und Fräulein Bertha Glöckner als
Gäste.

Der Dorfslump. (A falu rossza.)
Vom Pester National-Theater mit 10ⁿ Dukaten preisge-
kröntes Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Ed. Lóth,
ins Deutsche übersezt von Albert Sturm. Musik von
Julius Erkel.

Kaspar Felebi, ein reicher Landmann Hr. Goldig
Lajos Hr. Marcell
Dorisla Fr. Duschat
Terezi, eine Waixe, Felebi's Mündel Fr. Paulo
Sándor Hr. Klein
Rózi Fr. Glöckner
Fr. Schnell Fr. Victorin
Wista Schlimm, Dorfwächter Fr. Stelzer
Fr. Schlimm Fr. Altrichter
Käferlein, Weingartenwächter Fr. Jordis
Wirth „zum Eichelstebner“ Fr. Mühle

St. Margarethen-Insel.
Untere Restauration.
Täglich Park-Konzert
durch die Militär-Kapelle des 68. Lin.-Inf.-Reg. Baron
Robich. Kapellmeister J. Faulwetter. 9179
Hochachtungsvoll
Johann Schneider, Restaurateur.

Blissingen-Queenboro'-London
Täglich Post-, Personen- & Güter-Dienst.
Sonntag kein Dienst.
Von Köln von Blissingen in London
1. 4ⁿ Nachm. 8. 40 Abends 7. 55 Morg.
Passager-Billets ab Köln, I. Klasse M. 47.30, I. Klasse
M. 31.40, Retourbillets 30 Tage gültig I. Klasse M. 76.70,
II. Klasse M. 53.
Bequemste schnellste und billigste Route nach und
von England. Auskunft ertheilen die Agenten: in Köln:
J. J. Niessen und Th. Cook & Son, in Blissingen das
Bureau der Gesellschaft Zeeland. 9259

Geld = Vorschüsse
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber,
In und Ausländer Loose, Aktien, Pfand-
und Depotscheine zu den kulantesten Bedingungen.
Budapest, Leopoldstadt, Kirchen-
bazar Nr. 5.
9242 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Stablisement
DIANA-SAAL,
Kerepeserstraße Nr. 13.
Ob schön, Ob Regen!
Jeder Fremde geht in den Diana-Saal,
wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan Tän-
zers Charles Ferné stattfindet, in den brillant erleuchteten
Tanzlokalitäten. National-Kapelle Buntó & Söhne.
9346 Achtungsvoll B. Breitner.

כשר ועלכווארען
Erlaube mir einem p. t. Publikum die
ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter
der Firma
J. Weil, Wurm-gasse,
im Thonethof vis-à-vis der Börse,
eine Filiale errichtet, und dieselbe morgen
eröffnen werde. Ich habe die zeitgemäße Ein-
führung getroffen meinen p. t. Gästen zu je-
der Tageszeit angenehme gute und billige
Speisen zu verabreichen, und werde stets be-
strebt sein das Vertrauen derselben bestens zu
erhalten. Die Filiale wird unter meiner eigen-
nen Leitung geführt.
Hochachtungsvoll
Max Sonnenfeld
Ed. Weiß Schwiegersohn, Selchwaaren-Fabrik
u. Niederlage Königsgasse Nr. 4. Filiale Wurm-
gasse, Thonethof vis-à-vis der Börse.